

Visionen



herausgegeben vom verein der informatikstudierenden an der eth zürich
februar/märz 2003

Elektronische Testatvergabe
Snowdayz
Sapphire
Inforum
Lella

VISIONEN/02

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Erscheinungsweise: 9x jährlich
 Auflage: 1600
 Jahresabonnement: SFr. 25.-
 Redaktion, Konzept & Realisation: Patrick Frigg

Mitarbeiter an dieser Ausgabe

Alex de Spindler, Michael Buerge, Hermann Lehner, Dave Kiener, Lella, Matthias Dreier, Lisa von Boehmer, Tatjana Baehler, Felix Frey, Hans Dubach, Mark Cieliebak, Roland Ulber, Thomas Bruderer, Mathias Payer, Florian Schütz, Thaler, Frederic Despont, Till Kleisli, A. Ess, A. Gauch, P. Hatt, P. Kaufmann, A. Lehmann, L. Meisser

Anschrift, Verlag & Redaktion

Verein der Informatik Studierenden (VIS)
 ETH Zentrum, RZ F17.1
 CH-8092 Zürich
 Tel.: 01 / 632 72 12
 Fax: 01 / 632 16 20
 Präsenzzeiten: Mo. bis Fr. 12:15 bis 13:00
 email: visionen@vis.ethz.ch
<http://www.visionen.ethz.ch/>
 Postkonto: 80-32779-3

Inserate

1/1 Seite, schwarz/weiss SFr. 750.-
 1/1 Seite, s/w + 1 Farbe SFr. 1000.-
 1/1 Seite, 4-farbig SFr. 1500.-

Andere Formate auf Anfrage.

Druck

NZZ Fretz AG
 Zürcherstrasse 39
 Postfach
 8952 Schlieren

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet. Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).
 © Copyright 2003 by VIS, Alle Rechte vorbehalten.

Editorial

heute war der erste semesterferientag, konkret heisst das, dass wir ab morgen wieder büffeln dürfen.

PAdi FRIGG, CHEFREDAKTOR

im frühling denke ich immer ein wenig wehmütig an das grundstudium zurück. in den semesterferien im frühling konnte man richtig aufblühen, eben wie es sich gehört. alle testate zusammengesammelt und die nächste prüfungssession erst im september. herrlich!

im fachstudium darf man nun jede woche die man ferien macht ein schlechtes gewissen haben. egal ob frühling oder sommer. ferienzeit ist prüfungszeit. das ist auch mitunter ein grund warum es zu dieser zeit immer nur doppelausgaben der Visionen gibt. (habt ihr den grossbuchstaben bemerkt? ist ein kleines präsent an die nörgelige leserschaft, gell hermi) und in so einer doppelausgabe hats dann auch mehr drin, ist euch hoffentlich schon aufgefallen als ihr sie mit müh und not versucht habt aus dem briefkasten zu zerrern? es ist diesmal nicht nur dicker, frecher, sinnvoller und farbiger. es hat auch neue ideen gegeben welche das visionenlesen noch einfacher machen sollen.

quickaccess heisst das neue VIS homepage feature welches Michi bei der wohl berühmtesten computerzeitschrift, dessen namen mir leider entfallen ist, abgekupfert hat. keyword unten auf der letzten seite vom artikel finden, auf die VIS homepage surfen und es ist endgültig schluss mit URLs abtippen. friedlich.

hoffe meine neue arbeit gefällt euch und verschwinde ins lernkämmerchen.

Titelbild: Felix Frey / 29.11.2002 Die toten Hosen Auswärtsspiel / Stadthalle Chur

Inhalt

Alles wird gut Was mir auf dem Herzen lag	4
Vom departement Elektronische Einschreibung, die 8. Schweizer Informatikolympiade	6 8
Zur Lage der Nation Wieviel Platz braucht der studierende Mensch	12
Quickies Hurra, Computer sollen endlich sicher werden!	14
Tech-Team Fairer Windowsvergleich Jabber - Mehr als ein Kopfgeldjäger Ein Wurm erobert die Welt im Sturm	19 22 24
VIS Aktiv Snowdayz Feste, Aufwand oder Spass Ds Wallis und schiine Wii	28 31 34
Per Anhalter zur Venus Kurztrip ans andere Ufer	36
Sei ein Mann! gewaltbereitschaft	41
Of Mice and Men Besinnliche Festtage im Schützenhaus	44
About a Book The Kinkster	47
Student Aktiv von Orgasmen und anderen Diskussionen Programmiergelage in Portugal	50 52
Speakers Corner Weltfrieden	55



Alles wird Gut

Was mir diesen Montag Morgen auf dem Herzen lag

ALEX - FRÜHAUFSTEHER



Montag Morgen, acht Uhr dreissig. Mein Bewusstsein schaltet sich sehr spontan ein und reisst mich etwas zu schnell aus einem komaartigen Tiefschlaf heraus.

Wenn ich ganz fest träume, muss ich mich beim Aufwachen davon überzeugen, dass ich das alles nicht wirklich erlebt habe, was mir manchmal schwer fällt. Jetzt ist es umgekehrt: Die Snowdayz sind vorbei, haben aber tatsächlich stattgefunden. Und das zu realisieren, hilft mir ein bisschen darüber hinweg, dass ich jetzt eigentlich verschlafen habe und bereits wieder an der ETH sein sollte.

Nichts zu danken

Für die Snowdayz braucht sich niemand bei mir zu bedanken: es gibt mindestens drei Gründe, wieso ich so einen Anlass liebend gerne auf die Beine stelle. Als erstes motiviert mich die Anzahl der Teilnehmenden. Je mehr kommen, desto grösser

die Vorfreude beim Organisieren. Zweitens bin ich ein absoluter Schnee(lager)freak. Ich mag es, mit Menschen, mit denen ich im Alltag Zeit verbringe, in so einem Rahmen auf eine etwas andere Art noch mehr Zeit zu verbringen. Ich liebe es, auf der Piste herumzutollen, abseits in den Tiefschnee zu purzeln, am Abend darüber zu lachen und wenn noch Gleichgesinnte dabei sind, brauche ich nicht viel mehr (nach drei oder vier Tagen müsste schon mal ein Netzanschluss her). Drittens kommt manchmal eine Eigendynamik dazu, die mich alles andere vergessen lässt. Alle haben ihren Spass, unterhalten sich, das Tischfussballturnier stösst auf Anklang und plötzlich steht eine selbstgebaute Schneebar. Wenn ein Lächeln ein anderes auslöst braucht es nichts weiteres...

Danke

Für die gelungenen Snowdayz möchte ich mich in alphabetischer Reihenfolge bedanken bei: Allen fürs Teilnehmen und für die Stimmung

(insbesondere den Stammgästen Myrto, Michel, Krzysztof und den anderen, deren Name ich leider nicht präsent habe, fürs alljährliche dabei sein), der Biene fürs fröhliche Herumsurren auf der Piste und fürs fleissige Photographieren, der Challenge crew (Padi, Sir, Corinne, Michael, Raphael, Bugra) für die Schneebar und demn damit importierten Hauch von challenge feeling (und auch die Heinzelmännchen, die alles wieder aufgeräumt haben), Doris, Eve, Frédéric für die gelungene Sponsorsuche und das Vorbereiten des Tischfussballturniers (Gratuliere zum 360er mit Telemark!) und Grossniklaus für das Durchführen des Turniers.

Danke

Grossen Dank an die Alpenarena für die unbürokratische Unterstützung und den perfekten Service (dürfen wir wieder?), an unsere Sponsoren Sun Microsystems, Cambridge Technology Partners (einen dazwischen geschobenen extra Dank für die tollen Preise) und MLP, vertreten durch Christine, dank der wir auch noch am Sonntag auf der Piste das Tempo halten konnten.

Einen letzten Buchstaben habe ich noch: z wie ZeeThaler. Thaler "der Grieche" Purzelbaum, Master in Tischfussball, hat den ersten Preis (MemoryKey) doch noch bekommen, musste ihn sich aber noch verdienen und schreibt dafür den offiziellen Snowdayzbericht, der weiter hinten zu lesen ist. Im Bezug auf meinem letztjährigen Snowdayzartikel möchte ich auch noch erwähnen, dass wir zum ersten Mal keinen Unfall hatten. Dafür kann ich mich nirgends bedanken aber natürlich sind wir alle froh.

Die SBB: am Schalter...

Und nun will ich noch auf einen Leserbrief eingehen, der in der letzten Visionenausgabe mein Lob an die SBB in der vorletzten Ausgabe

relativierte. Jedes mal, wenn ich mich ins SBB Reisezentrum im Hauptbahnhof begeben, treffe ich auf einen freundlichen und höchst kompetenten Schalterangestellten. Einmal kaufte ich ein Ticket nach Hannover und während ich mein Geld dafür eintauschte fiel ihm ein, dass es unter den Rail-City-Hotel-Kombiangeboten auch eines nach Hamburg gab und dass mich mit so einem Ticket niemand daran hindern könnte, einfach früher auszusteigen. Zwanzig Franken hatte ich damit gespart. Und wer jetzt behauptet, die angetroffene Motivation, es als Herausforderung zu betrachten, ein möglichst billiges Angebot zu finden sei Vergangenheit, liegt immer noch falsch: Da wir an den Snowdayz in zwei Gruppen angereist aber alle zusammen zurückgefahren sind, stellte sich am Schalter die Frage, ob es billiger ist, für die beiden Anreisegruppen je ein Retourbillet zu lösen oder je ein einfaches und für die Rückreise ein Billet für alle zusammen. Ich hatte nicht einmal daran gedacht, danach zu fragen.

...und im Zug

Und dann verdient die SBB in meinen Augen auch ein dickes Lob für ihre liberale Politik in den Zügen. Was man dort ganz ungestört tun kann obwohl es (noch) nicht so legal ist, will ich jetzt nicht beim Namen nennen. Wenn drei CDs auf vier Abteile verteilt abgespielt werden und das Durchschnittsalter im Wagen etwa 17 beträgt, sehen das die meisten Schaffner auch ganz locker. Mit dem Schaffner hatte ich überhaupt nur selten schlechte Erfahrungen, weil sie meistens sehr freundlich sind und wenn nicht, muss ich ja auch nichts mehr tun, als ihm mein Billet zu zeigen. Die ungezwungen gemütliche Atmosphäre in einem Wagen erinnert mich regelmässig daran, dass eigentlich der Weg das Ziel ist. Die Fahrt von Chur nach Zürich zum Beispiel war für mich immer noch Teil der Snowdayz. Also: die SBB ist das am besten funktionierende Schweizer Unternehmen!

Vom Departement

HANS DUBACH - STUDIENSEKRETARIAT

Elektronische Einschreibung, elektronische Testatvergabe, elektronische.....?????

Die elektronische Einschreibung an der ETH hat ihre Feuerprobe bestanden und zum Ende des Wintersemesters 2002/03 wurde erstmals auch die Testatvergabe on-line durchgeführt.

Ganz ohne „open questions“ liefen diese Prozesse natürlich nicht ab, deshalb möchte ich an dieser Stelle auf einige wichtige Punkte nochmals hinweisen, und – um ehrlich zu sein – einige in letzter Zeit abgegebene Statements korrigieren.

Elektronische Einschreibung:

Die elektronische Einschreibung ist für alle Diplom-Studierenden an der ETH zwingend. Die Studierenden erhalten von der Studienadministration per E-mail jeweils ab Mitte Februar bzw. Mitte August eine Aufforderung, die Einschreibung vorzunehmen.

Elektronische Fächerbelegung:

Grundstudium: In den vier Grundstudiums-Semestern wird der obligatorische Fächerkanon jeweils vom System vorgegeben. Das wird im kommenden Bachelorstudiengang beim Basisjahr und den obligatorischen Fächern im zweiten Studienjahr ebenso sein. Studierende, die aufgrund ihrer Zulassungsbedingungen die eine oder andere Lehrveranstaltung nicht belegen müssen, können die entsprechenden Vorlesungen löschen. Sind aufgrund der Zulassungsbedingungen zusätzliche Lehrveranstaltungen zu belegen, können diese dazugefügt werden.

Fachstudium: Ab sofort – und das ist nun eine Korrektur einer meiner früheren Aussagen – müssen auch alle Studierenden im Fachstudium die Lehrveranstaltungen, die sie in einem Semester belegen wollen, vollständig eintragen! Wird die eine oder andere Vorlesung nicht bis zum Semesterende besucht und/oder eine angemeldete Prü-

fung abgemeldet, sind diese Lehrveranstaltungen wieder zu löschen. Die Dozenten der einzelnen Lehrveranstaltungen im Fachstudium erhalten damit die Möglichkeit, auf einfache Weise mit den Studierenden zu kommunizieren. Zudem wird die Semester-Notenvergabe für Ergänzungen, Anwendungen und Fachseminare wesentlich vereinfacht und besser kontrollierbar, d.h. fehlende Noten sollte es dann eigentlich nicht mehr geben.

GESS-Fächer: Studierende mit Studienbeginn im WS 2000/2001 oder später müssen im Laufe des Studiums 8 GESS-Krediteinheiten erarbeiten, was normalerweise vier Lehrveranstaltungen entspricht. Für die Kontrolle dieser Lehrveranstaltungen hat das D-GESS einen speziellen Sammel-Testatbogen kreiert. Ab sofort müssen aber auch GESS-Fächer bei der elektronischen Fächerbelegung eingegeben werden!

Testatvergabe und -Kontrolle im Grundstudium:

Die Testatvergabe erfolgt zukünftig ausschliesslich elektronisch. Wie die Testatkontrolle genau vollzogen wird, ist noch zu klären, fest steht aber, dass die langen Warteschlangen vor dem Studiensekretariat Geschichte sind – eigentlich schade. Im Sommer 2003 wird eine gewisse Anzahl Studierender über Testate auf dem guten alten Testatbogen, wie auch auf dem neuen „elektronischen Testatbogen“ verfügen, und sich somit nochmals einer „manuellen“ Testatkontrolle unterziehen müssen. Studierende, die im Herbst 2003 erstmals die Prüfung im 1. Vordiplom ablegen werden, und somit „nur“ elektronische Testate besitzen, werden von dieser Kontrolle verschont bleiben.

Testatvergabe und -Kontrolle für GESS-Fächer:

Das Studiensekretariat überprüft erst im Rahmen der Zulassung zur Diplomarbeit, ob die Bedin-

gung der 8 GESS-Krediteinheiten erfüllt ist. Weil also auch hier ein Mix von manuellen und elektronischen Testaten bestehen wird, muss als Übergangslösung wie folgt vorgegangen werden: Ab sofort erhalten die Studierenden die Testate von den Dozierenden „elektronisch“. Die Studierenden tragen die testierten GESS-Vorlesungen aber trotzdem noch manuell auf ihrem speziellen Sammelbogen ein und vermerken am Rand deutlich, in welchem Semester sie das Testat dafür erhalten haben.

Anlässlich der Zulassungskontrolle zur Diplom- oder Masterarbeit geben die Studierenden die Ausdrücke der „elektronischen Testatbogen“ zusammen mit dem manuell ausgefüllten GESS-Bogen ab. Mit der Einführung der Bachelor-/Masterstudiengänge werden die GESS-Fächer als Veranstaltungskategorie in den Studiengang eingebaut und die Kontrolle darüber mit dem neuen Studienüberblick entsprechend vereinfacht.

Elektronische ?????

Zu den Fragezeichen im Titel nur soviel für heute: Das Programm Elektronische Einschreibung wird weiter ausgebaut. In absehbarer Zeit wird auch die Prüfungsanmeldung und weitere Prüfungsfomalitäten elektronisch abgewickelt – und deshalb müssen sich auch die Studierenden im Fachstudium an dieses Tool gewöhnen und die elektronische Fächerbelegung benutzen!

Die neue Web-Applikation wird in naher Zukunft die administrativen Abläufe vereinfachen und den Papierkrieg reduzieren. Die schrittweise Einführung der einzelnen Applikationen bedingt zwangsläufig da und dort Übergangslösungen für die ich um Verständnis werben möchte.

Ich werde Sie über die weiteren Entwicklungen selbstverständlich auf dem Laufenden halten.

Vom Departement

Startschuss für die 8. Schweizer Informatikolympiade

MARK CIELIEBAK UND ROLAND ULBER
SCHIEDSRICHTER



Die 8. Schweizer Informatikolympiade für Jugendliche ist eröffnet! In zwei Runden werden die besten jungen Programmiererinnen und Programmierer der Schweiz ermittelt. Ab sofort stehen die aktuellen Aufgaben im Internet unter www.soinf.ch bereit.

Seit 1996 bietet die Schweizer Informatikolympiade computerbegeisterten Jugendlichen bis 20 Jahre eine Plattform, um ihre Fähigkeiten im Bereich des Programmierens unter Beweis zu stellen. Teilnehmen können alle Jugendlichen, die nach dem 30. Juni 1983 geboren sind und die noch nicht an einer Universität eingeschrieben sind.

Und warum steht es dann hier in den Visionen, wenn Studierende sowieso nicht mitmachen können? Erstens, weil es der Programmierwettbewerb in der Schweiz ist, und jedeR Studierende

hier am Departement mal etwas davon gehört haben sollte; zweitens, weil die Informatikolympiade traditionell hier am Departement (mit)organisiert wird; und drittens, weil Ihr vielleicht jemanden kennt, der oder die sich für die Olympiade interessieren könnte.

Die Informatikolympiade wird in zwei Runden ausgetragen. In der ersten Runde werden sechs Programmieraufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad bearbeitet. Zum Beispiel muss man entscheiden, ob das Bild eines Schmetterlings tatsächlich symmetrisch ist oder nicht; oder man muss einem Hausmann zur Flucht vor seinem verrückt gewordenen Staubsauger verhelfen. Eine besondere Herausforderung stellt sicher die Aufgabe Handschrifterkennung dar: Hier soll ein Programm entwickelt werden, das handgeschriebenen Text möglichst zuverlässig erkennt. Auf die kreativen Lösungen darf man sicher gespannt sein.

Am 30. April werden dann alle Programme online hier an der ETH gegeneinander antreten.

Die 20 besten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Runde werden Ende Juni zu einer zentralen Ausscheidung nach Zürich eingeladen. Dort treten sie nochmals fünf Stunden gegeneinander an, um die Siegerinnen und Sieger der Schweizer Informatikolympiade zu bestimmen.

Die vier besten Programmiererinnen und Programmierer reisen im August zur 15. Internationalen Informatikolympiade nach Wisconsin, USA. Dort werden sie sich mit Gleichaltrigen aus über 70 Ländern von allen Kontinenten messen.

Um die Jugendlichen auf die Informatikolympiade aufmerksam zu machen, werden mehr als 30'000

Flyer und Plakate an Schweizer Schulen und Bibliotheken versandt. Mit dem immensen Werbeaufwand wollen wir in diesem Jahr erreichen, dass alle Schweizer Jugendlichen von der Informatikolympiade erfahren. Wir hoffen auf mehr als 200 Anmeldungen für die erste Runde! Das ist natürlich ein sehr ambitioniertes Ziel, nachdem die Teilnehmerzahl im vergangenen Jahr bereits von sieben (in 2001) auf über 70 anstieg.

Ein besonderer Schwerpunkt ist in diesem Jahr die Frauenförderung, wie auch Nationalrätin Anita Fetz, die Schirmherrin der Informatikolympiade, betont: "Bereits im vergangenen Jahr hatte ich insbesondere Frauen aufgefordert, bei der

«oder man muss einem Hausmann zur Flucht vor seinem verrückt gewordenen Staubsauger verhelfen»

Olympiade mitzumachen. Tatsächlich gab es dann eine einzige Teilnehmerin. Das kann doch nicht so bleiben!" Zu diesem Zweck werden unter dem Motto Frauen an die SOI verschiedenste Ideen umgesetzt: Zum Beispiel wurden die Website und die Plakate bewusst 'frauengerecht' entworfen. Wir hoffen, dass Babsi, die junge Programmiererin auf unseren diesjährigen Plakaten, auch und insbesondere junge Frauen ansprechen wird. Weiterhin gibt es in diesem Jahr einen Workshop speziell für Frauen, der

in die Informatikolympiade erleichtern wird. Der Workshop findet am 8. März hier an der ETH statt. Ausserdem wird natürlich auch in diesem Jahr wieder ein Frauen-Förder-Preis vergeben. Weitere Informationen zu Frauen an die SOI gibt es auf der Website www.soinf.ch unter dem Eintrag Mädels.

Die Schweizer Informatikolympiade ist eine der sechs Wissenschaftsolympiaden der Schweiz.



Neben der Informatik gibt es Olympiaden in Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Astronomie. Bei der Organisation der Informatikolympiade werden wir unterstützt von knapp zehn weiteren Helferinnen und Helfern (Design, Übersetzungen, Workshop etc.), die grösstenteils hier an der ETH studieren. Finanziell wird die Olympiade von Sponsoren aus der Schweizer Wirtschaft getragen.

Die Internationale Informatikolympiade wurde 1989 von der UNESCO ins Leben gerufen. An der ersten Austragung in Bulgarien beteiligten sich 13 Länder. Im folgenden Jahr waren es bereits

25 Länder und zwei Jahre später 51 Länder. Der letztjährige Wettbewerb in Südkorea war ein Grossanlass mit 277 Teilnehmenden aus 77

«Zum Beispiel wurden die Website und die Plakate bewusst 'frauengerecht' entworfen»

Ländern. Die Schweiz nimmt seit 1992 erfolgreich an der Internationalen Informatikolympiade teil und konnte jedes Jahr mindestens eine Medaille erringen.

Wenn Ihr Euch für die Informatikolympiade interessiert, seid Ihr natürlich herzlich auf unserer Website www.soinf.ch willkommen. Vielleicht wollt Ihr Euch ja auch mal an den Aufgaben versuchen? Aber Vorsicht, spätestens ab der zweiten Runde sind die nicht mehr trivial...



jobs@VIS

Visionen Verleger

Hast du Lust, die Luft des Publizierens, Verlegens und des Journalismus zu schnuppern? Diese Aufgabe bietet die ideale Plattform dazu. Der Visionen Verleger produziert zusammen mit dem Chefredaktor das Heft in deinen Händen und ist zuständig für Inserate, Druck, Termine, Adressen und "dass de Charre läuft!"

Wir bieten: Ein motiviertes VIS & Visionen Team, Kaffee, Soda und Bier à discretion, Infrastruktur auch zum privat nutzen sowie alle Privilegien als VIS-Vorstandsmitglied.

Du bringst: Fähigkeit zum genau und zuverlässig arbeiten sowie Motivation.

Bitte melden bei: verlag@vis.ethz.ch

Grafiker

Jedes VIS Fest will angekündigt werden. Diese erfolgt in der Regel mit Plakaten von A4 bis Weltformat. Auch die VIS-Homepage könnte einen neuen Anstrich gebrauchen. Alex unser Webmaster brennt schon lange darauf ein gutes Konzept umsetzen zu können.

Wir bieten: Die volle künstlerische Freiheit, Kaffee, Soda und Bier à discretion, Infrastruktur auch zum privat nutzen. Entweder als VIS-Vorstandsmitglied oder als Freelancer.

Du bringst: Grafisches Flair und evtl erfahrung mit dem MAC.

Bitte melden bei: vis@vis.ethz.ch



Zur Lage der Nation
Wieviel Platz braucht der studierende Mensch

HERMANN LEHNER - KLAUSTROPHOBE

Beim Rumstöbern in den Webseiten unserer kleinen Nation bin ich auf viele schöne Grafiken gestossen, deren nähere Betrachtung einige interessante Erkenntnisse zur Folge haben (können).

Hinter diesen Grafiken verbergen sich die Kenngrössenprofile der diversen Fachbereiche, leider sind die neuesten vom Jahr 1999. Aus ihnen können interessante Informationen herausgelesen (interpretiert?) werden. Ich werde mal aufgrund der Kenngrössenprofile von ein paar Fachbereichen ein paar Überlegungen machen und Vergleiche ziehen. Die Grafik ist so zu lesen, dass die durchgezogene Linie die prozentualen Anteile der einzelnen Kenngrössen im Verhältnis zu den Kenngrössen aller Fachbereiche zusammengezählt. Der gestrichelte Kreis ist der Durchschnitt der Kenngrössen über alle Fachbereiche.

Auf den ersten Blick sieht die Grafik vom D-INFK recht schief aus. Überdurchschnittlich viele Informatik Studierende 'leben' auf unterdurchschnittlich wenig Fläche. Hauptnutzflächen sind übrigens im wesentlichen alle Räume ausser die grossen Hörsäle. Wir verbrauchen unterdurchschnittlich viel Geld und hatten etwa durchschnittlich viel Professuren.

Nachdem die ETH von dem Swissair Grounding profitiert hat, und die oberen drei Stöcke im ehem. Swissair Gebäude mit dem neuen wohlklingenden Namen HRS (gesprochen 'Hirsebrei') nun für das D-INFK zur Verfügung stehen, hat sich die Nutzfläche von 4321m² auf 6060m² erhöht. Der prozentuale Anteil steigt dadurch von 1.8% auf 2.5%. Bei einem Durchschnitt von 4.5% für unser Departement eher wenig.

Mit dem Platzbedarf verhält es sich natürlich so, dass ein Informatikstudium klar weniger Platzbedarf an den Tag legt als z.B ein Chemiestudium

da man uns im wesentlichen einen Compi vor die Nase stellen muss, und vielleicht noch etwas Platz um die Kaffeetasse hinzustellen (Sorry Jörg), im Gegensatz zum Chemiestudium, welches natürlich viele Laborplätze bieten muss, und dadurch auch mehr Platz für die Forschung und Lehre benötigt. Das mit dem Computer und der Kaffeetasse war jetzt natürlich nicht ganz korrekt, auch wenn viele diesen Glauben haben. Das Departement platzt selbst mit dem Zusatzraum vom HRS aus allen Nähten, jeder, der versucht im RZ/IFW zu überleben, bekommt die familiäre Atmosphäre (zämerücke). Es ist in Zukunft mit mehr Platz zu rechnen, durch ein erneutes Zügeln ins CAB, das alte Chemiegebäude, welches zur Zeit renoviert wird. Diese Züglete soll im Jahr 2005 stattfinden, wieviel zusätzlichen Platz dies bringt, ist noch nicht zu sagen, da die Verhandlungen noch mitten im Gang sind.

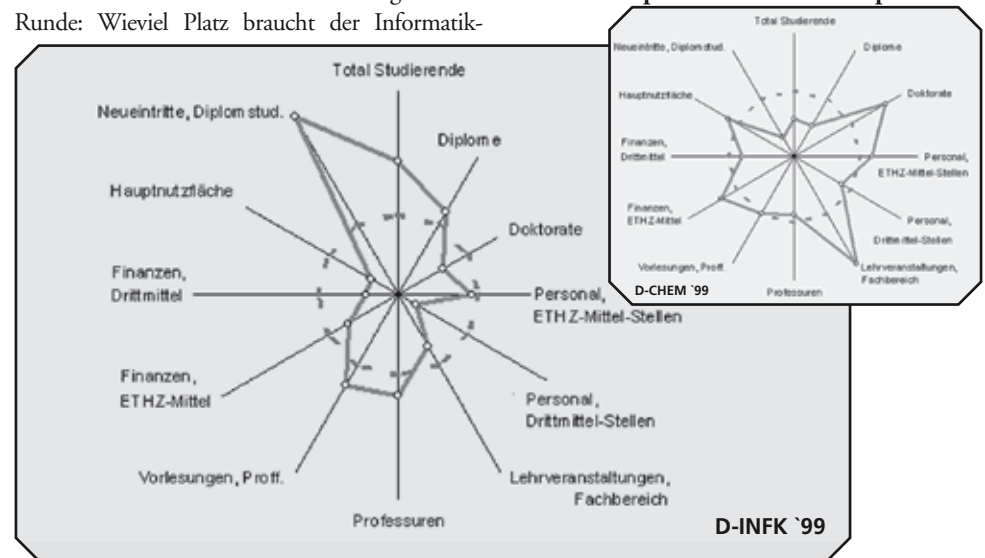
An dieser Stelle werfe ich die Frage in die Runde: Wieviel Platz braucht der Informatik-

Studierende? Wie wirkt sich ein Platzmangel auf das Studium aus? Welche Massnahmen sollen getroffen werden, um die Platzprobleme zu umschiffen? Liest dies überhaupt jemand? Die Diskussion ist eröffnet: corner@vis.ethz.ch

Ein anderer Punkt sind die stark unterdurchschnittlichen Finanzen. Auch hier wieder ist klar, dass ein gesponserter PC für den Compi-Raum recht viel weniger kostet als ein Gaschromatograph oder schon nur manche 'lüterli' welche im Chromatograph analysiert werden. Im allgemeinen kann beim D-INFK von einem guten Preis/Leistungsverhältnis die Rede sein.

Um was geht's eigentlich? Die Verteilung der Mittel ist in dem Fachbereich INFK recht unausgeglich, vieles ist jedoch auf unterschiedliche Bedürfnisse zurückzuführen. Ich möchte den interessierten Leser anregen, sich die Fachbereichsprofile der diversen Fachbereiche zu Gemüte zu führen: <http://www.imc.ethz.ch/fbprof/>

«Überdurchschnittlich viele Informatik Studierende 'leben' auf unterdurchschnittlich wenig Fläche»





Quickies
**Hurra,
 Computer
 sollen
 endlich
 sicher
 werden!**

MICHI - VERSCHLOSSEN

Da mir in letzter Zeit aufgefallen ist, dass kaum jemand weiss, was Palladium und die TCPA ist, habe ich mich dazu entschlossen, mich in dieser Ausgabe auf ein einziges Thema zu beschränken, um ein wenig mehr dazu sagen zu können.

Das 1999 gegründete Firmenkonsortium TCPA (Trusted Computing Platform Alliance) will eine sichere Hardware-Plattform für vernetzte Geräte schaffen. Das Kernstück bildet das TPM (Trusted Platform Module), das eine Art Krypto-Coprozessor darstellt. Es besitzt einen eigenen, geschützten Speicher und ist somit vom Konzept her so etwas wie eine fest verlötete Smartcard. Vorerst wird das TPM als separater Chip auf den Motherboards zu finden sein, eine Integration in die CPU ist etwa von Intel aber bereits geplant. Damit die ganze Funktionalität des TPM genutzt

werden kann, braucht es Unterstützung seitens des Betriebssystems. Vor allem Microsoft ist sehr erpicht darauf, die Möglichkeiten des TPM zu nutzen und hat angekündigt, dass die nächste Version von Windows eine Komponente enthalten wird, die bis vor wenigen Wochen noch den prägnanten Namen „Palladium“ trug und jetzt in das viel schönere NGSCP (Next-Generation Secure Computing Base) umbenannt wurde.

An dieser Stelle soll nicht detailliert auf die Funktionsweise eingegangen werden, sondern lediglich das Konzept vorgestellt werden: Das Duo TPM-Palladium schafft eine sichere Umgebung, indem sämtlich Hard- und Software vor der Verwendung auf ihre Vertrauenswürdigkeit überprüft werden. Beim Einschalten eines TCPA-konformen Systems authentifiziert der TPM zuerst die vorhandene Hardware, den Bootloader und den Kernel anhand von Prüfsummen, erst

danach wird die Kontrolle an das Betriebssystem übergeben, oder der Rechner wird blockiert, falls eine unerlaubte Manipulation festgestellt wurde. Programme werden nur ausgeführt, falls

deren Vertrauenswürdigkeit von einem Zertifizierungsserver über das Internet bestätigt worden ist. Softwarehersteller müssen demnach ihre Produkte zertifizieren lassen, was allen Anschein nach eine kostspielige Angelegenheit sein wird. Das ist aber erst die Spitze des Eisbergs, denn ein TCPA-konformes System kann noch viel mehr, zum Beispiel Programme an einen bestimmten Rechner binden oder mit einem Verfallsdatum zu versehen, die Verwendung einzelner Dateien detailliert einschränken und sogar Dateien sperren, die sich schon lange im Umlauf befinden. Alles schön zentral gesteuert über die Zertifizierungsserver. Auf diese Möglichkeiten ist besonders Hollywood und die Musikindustrie scharf, die schon lange mit eher mässigem Erfolg versuchen, die Verwendung ihrer Produkte mit technischen Mitteln einzuschränken. Dem Betreiber der Zertifizierungsserver fällt somit eine Macht mit grossem Missbrauchspotential zu. Kleines Beispiel: Microsoft befindet den Browser Opera aus irgendeinem Grund für nicht

sicher, setzt das Programm auf die schwarze Liste unsicherer Programme und schwuppdwupp läuft Opera auf keinem TCPA-konformen Rechner mehr. Ein Konkurrent weniger!

«So zuckersüss die Industrie dieses System als Lösung aller Sicherheitsprobleme an den Mann zu bringen versucht, nimmt es dem Anwender letztlich das Recht frei zu entscheiden»

Wer jetzt denkt, das alles sei noch in weiter Ferne, der irrt! TPM's werden von IBM seit April letzten Jahres in gewissen Rechnern verbaut (z.B. im ThinkPad X30) und einige Motherboards sind auch schon damit ausgestattet. Auch die Tatsache, dass sich das ganze System laut TCPA-Spezifikation abschalten lassen muss beruhigt nur teilweise, trägt das TPM doch den Übernamen Fritz-Chip, benannt nach dem US-Senator Fritz Hollings, der den Gesetzesentwurf CBDTPA (Consumer Broadband and Digital Television Promotion Act) durchdrücken möchte, womit TCPA-Konformität in den USA gesetzlich vorgeschrieben würde.

So zuckersüss die Industrie dieses System als Lösung aller Sicherheitsprobleme an den Mann zu bringen versucht, nimmt es dem Anwender letztlich das Recht frei zu entscheiden, was er mit dem eigenen Rechner anstellt und was nicht.

Weitere Informationen zum Thema sind über Quickaccess zugänglich (siehe Box).

Introducing Quickaccess

Um euch das Abtippen von langen URLs zu ersparen werden im VISIONEN am Ende von Artikeln vermehrt Quickaccess-Keywords auftauchen. Gibt man diese auf der **VIS-Homepage** in das passende Formularfeld ein gelangt man direkt auf eine Seite, die alle im Artikel erwähnten Links auflistet.

Quickaccess:

>FREIE ASSISTENTENSTELLEN<

Prof. Walter Gander (gander@inf.ethz.ch, 01 632 7430)

In der Gruppe von Prof. W. Gander werden neue Assistierende gesucht. Eine Stelle ist ab sofort besetzbar, zwei weitere nach Absprache in diesem Jahr. Dissertationsthemen sind aus dem Bereich des wissenschaftliches Rechnen, fuer laufende oder kuerzlich abgeschlossene Projekte schauen Sie am einfachten auf die WEB Page

<http://www.inf.ethz.ch/personal/gander/>

Ein Projekt ist eine Fortsetzung des MUSAC Projektes (Dissertation von E. Achermann) und beinhaltet eine Zusammenarbeit mit dem NIST in Washington D.C. Falls Sie interessiert sind, dann kommen Sie bei uns im HRS-Gebaeude am Hirschengraben 84 (ehemaliges Swissair Gebaeude) im G-Stock vorbei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

inserat

VIS Mailinglisten

vis1	Erstsemestrigenliste	und -Informationen benützen was einen
vis2	Zweitsemestrigenliste	grossen Vorteil gegenüber vielen anderen
.	.	Fachvereinen bedeutet.
.	.	
.	.	Weitere Informationen auf www.vis.ethz.ch
vis8	Achtsemestrigenliste (und alle höheren Semester)	-> Dienstleistungen -> Mailinglisten und auf http://www.vis.ethz.ch/mailman/listinfo .
visd	Diplomsemestrigenliste	Dort kannst du dich auch für eine (oder mehrere) Listen einschreiben.
alumni	Absolventen / Ehemalige	
dinfk	Departementsangehörige	
events	Anlässe	vis1-vis7 werden jedes Semester automatisch
humor	Humor und andere Spässe	in die nächste Liste verschoben, unabhängig
jobs	Jobangebote etc.	vom Einschreibestatus (also Urlaub, Repetition etc. werden nicht berücksichtigt),
politik	Hochschulpolitik	deshalb ist es vor allem im Grundstudium
...@vis.ethz.ch		wichtig, in der richtigen Liste zu sein, da man ansonsten Informationen vom
vis1-visd:	Diese Mailinglisten gehören dem Departement und dienen als offizieller Informationskanal.	Departement und vom VIS betreffend Vordiplome verpasst!!
	Freundlicherweise darf der VIS diese Mailinglisten zum Ansagen von VIS-Festen	Alle Mailinglisten sind moderiert!



Da kommen sie also. Die (zumindest von PAdi) sehnlichst erwarteten technischen Beiträge für die Visionen. Getippselt werden sie von Mathias, Thomas und mir.

Ursprünglich wollten wir drei Sparten machen (3 Autoren --> aha!), haben dann wegen zu exzessivem ... ähhh Diskutieren das Thema nicht mehr weiter verfolgt. Das Konzept ist also im Moment: "Es gibt keines." Falls sich das bewährt, wird es auch so bleiben.

Wir versuchen euch einfach einen guten Mix aus mehr oder weniger interessanten Infos aus

der Welt der Computer zu präsentieren. Wie ihr bereits in dieser Ausgabe sehen könnt, gibt's was zu Windoof, Open Source und auch was Aktuelles. Wir glauben, dass für jeden was dabei ist.

Doch ihr seid auch noch gefordert. (nein, nicht umblättern!) Wenn euch ein Thema speziell interessiert und ihr findet, dass wir unbedingt einen Bericht darüber machen müssen, dann meldet euch bei uns. Auch möchten wir einen PC-Kummerkasten einführen. Falls also Windows partout nicht das macht, was ihr von ihm erwartet, oder X wieder mal mit kryptischen Fehlermeldungen den Dienst quittiert, dann schreibt uns.

So, genug gelabert. Flo

tech-team@vis.ethz.ch

Tech-Team

Fairer Windows-vergleich

Thomas Bruderer - Sieht alles glasklar



Mir wurde angetragen doch mal einen fairen Vergleich für die unterschiedlichen Windowsversionen zu verfassen, aber wie soll man Win 3.1 mit XP vergleichen? Will man das überhaupt? Ich hab mich für einen Kompromiss entschieden und mal einen Überblick über die zig Windowsversionen gemacht.

Das wäre ein Artikel gewesen für jemanden, der noch nie mit Windows gearbeitet hat. Aber wo gibt's das schon? So musste ich mich halt auf die Suche nach den harten Windows Fakten machen, die unumstösslich sind und von jedem Informatiker akzeptiert werden. Ich werde mich nicht über die Stabilität von den verschiedenen Versionen äussern, da hat wohl jeder seine eigene Story dazu (Ich hätte da eine zu XP. Aber wer will sich schon 3 Seiten lang über mich und mein XP lustig machen?).

Am Anfang war das Wort, und das Wort war DOS

Bis ins Jahre 1985 wurden wir von Windows völlig verschont. 1985 erschien dann eine erste

Version von Windows. Alles noch sehr eckig und in maximal 16 Farben. Man freundete sich noch nicht wirklich damit an, auch nicht als Windows 2.0 im Jahre 1988 einen drauf setzte.

Erst mit den Versionen 3.0 (1990) und 3.1 (1992) und der legendären Version 3.11 for Workgroups (1992), mit Netzwerkunterstützung, konnte sich Windows durchsetzen. Aber dennoch es war nicht viel mehr als ein GUI für DOS. Für den professionellen Anwender wurde kurze Zeit später, 1993, Windows NT 3.1 herausgebracht. Ein wirklich neues Betriebssystem ohne DOS-Unterbau, es sah aber genau gleich aus wie das "Heim-Windows".

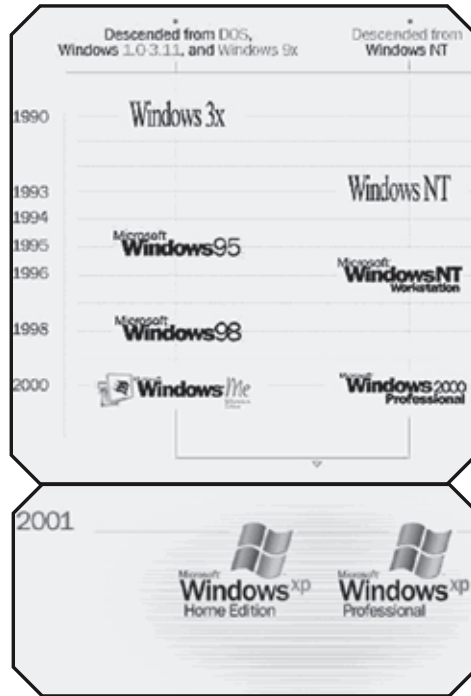
Nun wollte Microsoft auch für den Heimanwender mehr als nur ein GUI zur Verfügung stellen und man verkündete, die 32-Bit Revolution würde kommen. Als es 1995 endlich soweit war, wurden von Windows 95 über eine Million Kopien alleine in der ersten Woche verkauft. Tatsächlich ist das wohl der grösste Schritt den Microsoft je gemacht hat. Zwar wurde immer noch ein MS-DOS mitgeschleppt (MS-DOS 7.0) aber der Unterschied war markant. Im selben Jahr stellten sie auch Windows NT3.51 vor, welches

offensichtlich das Pendant zu Win 95 war, die Bedienung war ähnlich und man musste um Windows zu beenden auch auf Start drücken.

Danach wurde Windows 9x jahrelang verbessert. 1996 kam OSR2, auch bekannt als Win95B, ein Jahr später 95C (OSR2.1 und 2.5). Es kam die Integration von USB und moderner Hardware hinzu und endlich kam FAT32, welches auch Festplatten mit mehr als 4 GB in einem Stück partitionieren konnte.

Mit NT 4.0 kam 1996 dann das wohl am längsten verwendete Betriebssystem überhaupt. NT 4.0 war die sehnlichst erwartete stabile Version aus der NT Familie. In vielen Firmen wird sie sogar heute noch verwendet, weil sie etabliert ist („never change a running system“) und eine gute Userverwaltung hat. Die Features, die Firmen halt gerne haben. Auch NT4 hat sich entwickelt. Dort nannte man die Stufen halt Service Packs (SP1 – SP 6). Leider läuft es nur noch auf relativ alter Hardware, da der Produktlebenszyklus durchlaufen ist. In ein paar Monaten werden keine Veröffentlichungen mehr für NT4 gemacht. Auch der Support wird eingestellt.

1999 kam dann 98SE, welches von vielen heute noch gemocht wird, und ein Jahr später schon wieder ersetzt wurde durch Windows ME (Millennium Edition), welches eigentlich nichts



bildquelle: microsoft.com

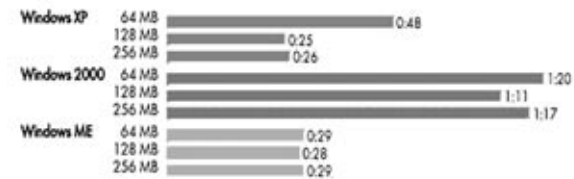
neues brachte ausser einer Systemwiederherstellungsoption (welch schönes Wort). Auch hier gilt aber, dass Win98, 95 und DOS ihren Lebenszyklus beendet haben.

Auch im Jahrtausend-Jahr kam Windows 2000, welches der erste Versuch war die 9x und die NT Linie zu vereinen. Das hat dank guter Treiber wohl auch geklappt, Windows 2000 ist auch auf Privatrechnern sehr verbreitet.

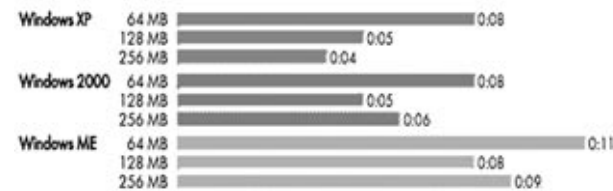
	min Ram	empfohlen	Prozessor	Harddisk
Windows 3.11	4 MB		16 Mhz	
Windows 95		8 MB	33 Mhz	
Windows 98		16 MB	66 MHz	
Windows NT 4.0	16 MB	32 MB	Pentium	~110 MB
Windows 98SE	24 MB		66 MHz	~300 MB
Windows ME			150 MHz	~500 MB
Windows 2000	64 MB	128 MB	166 MHz	~650 MB
Windows XP Home	128 MB	256 MB	233 MHz	~1.5 GB
Windows XP Pro	128 MB	256 MB	233 MHz	~1.5 GB

Und seit Ende 2001 gibt es Windows XP in einer Home und Pro Version, die Unterschiede liegen nur noch in einigen nicht vorhandenen Optionen bei der Home-Version. Dies wäre dann wohl definitiv der Tod der 9x-Familie, da XP endgültig ohne DOS auskommt.

Systemstart



Programmstart



bildquelle: 'ct

Fakten, Fakten, Fakten

Ich denke im Prinzip wusstet ihr das ja schon alle, ich hab's nur mal wieder etwas aufgefrischt. Die Frage ist jetzt was sollte man an einem Windows testen, was man objektiv beurteilen kann? Gut, erst mal die Hardware Voraussetzungen:

Man kann feststellen, dass die Voraussetzungen ungefähr mit der Leistungsfähigkeit der Computer zugenommen hat. Das heisst auch die Voraussetzungen wachsen ungefähr exponentiell. Die Zunahme beim Ram ist etwas höher als bei den Prozessoren. Für ein Windows im Jahre 2005 kann man also sagen, wird es mindestens einen 500 MHz schnellen Computer mit mindestens 256 MB Ram brauchen! (Geht eigentlich noch)

Aller guten Dinge sind drei

So und jetzt den Härtestest zum Schluss. Die letzten drei Windowsversionen (ME stellvertretend für 9x, 2000 und XP) müssen sich in einem Duell gegeneinander beweisen. Zunächst der Start-Test. Wie lange brauchen die verschiedenen Windows bis sie betriebsbereit sind? Wie man an der Grafik sieht, ist Windows 2000 eindeutig am langsamsten und mit genügend RAM schlägt XP sogar

ME, obwohl XP eigentlich deutlich komplexer ist.

Beim Starten von Word 2000 bewähren sich XP und 2000 fast gleich; nur wenn man wirklich viel RAM hat gibt es einen kleinen Vorteil für XP. ME ist abgeschlagen auf Platz 3. Die Unterschiede sind aber so klein, dass wohl niemand zu einem Umstieg gebracht wird auf Grund dieser 2 Sekunden. Aber immerhin, auch kleine Schritte mögen etwas bringen.

Neben Starten und Arbeiten will man ab und zu auch mit seinem PC gamen, ausser man hat seine Spielekonsole und braucht zum Arbeiten seinen alten 500 MHz Rechner. Gehen wir aber mal davon aus, ihr wollt auch noch etwas Spielen auf eurem Computer. Hier offenbaren sich noch kleinere Schwächen bei XP. Es scheint so, dass Windows 2000 immer einen Hauch vor XP ist. Bei den D3D spielen ist Windows ME deutlich am schnellsten und bei OpenGL Spielen nur knapp hinter den beiden Konkurrenten. Daraus könnte man jetzt schliessen, dass ME die Spielplattform ist. Das wird aber wohl über kurz oder lang ein Ende haben, wenn keine neuen DirectX-Versionen mehr für Windows 9x rauskommen, und dann scheint es keinen signifikanten Vorteil für einen der Rivalen zu geben.

Es scheint, als ob Windows 2000 und Windows XP sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen liefern. Welches System für ihn das bessere ist, muss dann wohl wieder jeder selber wissen. Damit sind wir eigentlich keinen Schritt weiter. Andererseits ist es ein salomonisches Urteil mit dem hoffentlich alle leben können.

Tech-Team

Jabber - Mehr als ein intergalaktischer Kopfgeldjäger

MATHIAS PAYER - GANNIMO@SWISSJABBER.CH
UND DIES IST KEINE EMAIL-ADRESSE

Ein OpenSource Instant Messenger auf XML-Basis, mit interessanten Fähigkeiten

Zuerst mal ein bisschen was zur Geschichte und Funktion von Jabber

Jabber's Geburtsstunde war Mitte 1998, als man nach einer OpenSource Variante zu all den anderen InstantMessengern suchte. Nach den ersten Meldungen aus Slashdot fanden sich auch einige Entwickler, die dazu bereit waren den Server zu schreiben und auch erste plattformunabhängige Clients zu entwickeln.

Das Protokoll, mit dem der Client mit dem Server kommuniziert ist in einer relativ einfachen XML-Struktur aufgebaut. Jeder User ist bei einem Server registriert und bekommt einen Nickname à la Romeo@Montague.net, das heisst dass der User mit dem Namen Romeo sein Konto auf dem Server von Montague.net hat, also ähnlich wie EMail. Nun kann Julia einen XML-String an ihren Server senden, der etwa wie folgt aussieht:

```
<Quellcode>
<message from='juliet@capulet.com'
to='romeo@montague.net'>
<body>Wherefore art thou, Romeo? </body>
</message>
</Quellcode>
```

Diese Meldung wird nun von Julia's Server an Romeo's Server gesendet und, falls Romeo zur Zeit Online ist an ihn weitergeleitet.

Die Clients können also relativ einfach aufgebaut sein, sie müssen einfach einige "Well-Known" XML-Blöcke parsen und auf diese unter Umständen antworten.

Man kann auch ohne Probleme Gateways in andere Netze, wie z.B. ICQ, Yahoo, MSN und auch IRC hinzufügen. Dafür muss man sich leider einen Login vom jeweiligen Netz besorgen.

Seine persönliche Kontaktlist, mit den authentifizierten Benutzern wird zentral auf dem Server gespeichert und bei jedem Start des Programmes heruntergeladen.

Wie man auf dem Bild sieht, bin ich zusätzlich bei MSN und ICQ registriert, da nicht unbedingt alle auf Jabber umsteigen wollen, obwohl ich keine Nachteile sehe...

Installationsvorgang oder wie man einige Tücken umgeht

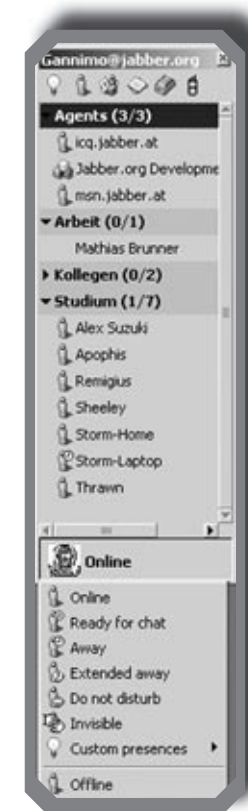
Zuerst sollte man sich einmal die aktuelle Version eines Jabber-Clients herunterladen. Folgende Clients empfehle ich mal:

JetAnotherJabberClient:
<http://www.jabber.ru/projects/jajc/>
(Windows)

PSI:
<http://psi.affinix.com/>
(Linux)

Unter Debian bequem mit "apt-get install psi" runterzuladen.

Nach dem ersten Start kommt nun ein Feld, bei dem man einen neuen Benutzer erstellen kann. Für Schweizer ist natürlich der Server swissjabber.ch vor jabber.org und jabber.com zu bevorzugen. Auch kommt mir vor, dass swissjabber.ch um einiges stabiler läuft. Dazu



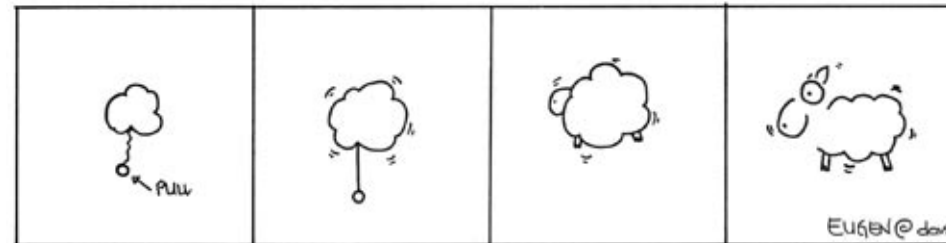
muss man einfach auf den Jabber-Browser und den gewünschten Server eintragen, der den Gateway bereitstellt, dann nur noch einen Rechtsklick und Registrieren und schon ist man glücklich.

Wenn man jetzt auch noch den Link zu anderen InstantMessenger-Diensten installieren will, muss man unter JAJC z.B. Untermenü RegisterService den gewünschten Dienst auswählen und dann die Login-Informationen eintragen.

Welche zusätzlichen Dienste unterstützt werden ist immer server-abhängig, jedoch kann man, wenn man bei swissjabber.ch registriert ist, den MSN Gateway von jabber.at nutzen.

Wenn man nun einen neuen ICQ Benutzer hinzufügen will, dann ist die ID ICQ-NR@Gatewayserver, bei einem MSN User wird's schon schwieriger, wenn user@hotmail.com gegeben ist, dann ist die ID user%hotmail.com@Gatewayserver.

In der nächsten Ausgabe planen wir übrigens ein Interview mit dem Admin von swissjabber.ch. Also, kauft euch unbedingt die nächste Ausgabe ;)



Tech-Team

Ein Wurm erobert die Welt im Sturm



FLO - <STORMBRINGER@SWISSJABBER.CH>

Am 24 Januar wurde die schöne, heile Welt Internet mal wieder ein bisschen durchgeschüttelt. Sapphire (aka SQL-Slammer), ein Wurm, welcher eine Sicherheitslücke im MS SQL Server 2000 ausnutzte, verursachte massiven Traffic und es kam zu massiven Netzausfällen. Von eEye Digital Security wurde das Gefahrenpotential als "hoch" und von Microsoft als "kritisch" eingestuft.

Der Wurm nutzt "Buffer Overflow" aus. Dieser existiert, weil MS SQL Daten, welche an den SQL Server Resolution Service (UDP Port 1434) gesendet werden, falsch handhabt. Durch diesen "Buffer Overflow" kann der Server ausfallen oder

ein Angreifer Code ausführen. Der MS SQL Server läuft laut MS standardmässig als "Domain User", wird aber in vielen Fällen als SYSTEM ausgeführt. Schauen wir uns die Sache mal genauer an:

Tech of MS SQL in the short

MS SQL hat die Möglichkeit, mit einem Server mehrere SQL Server zu emulieren, indem es für jeden solchen einen eigenen Thread startet. Gegen aussen sieht es dann wirklich so aus, als seien da mehrere SQL Server. Da aber nur ein Thread, nämlich der erste, an Port 1433 (SQL Server Session Port) auf Anfragen warten kann, hat Microsoft den SQL Server Resolution Service eingeführt. Jeder neue Thread bekommt einen zufälligen Port und wird beim SQL Server Resolu-

tion Service gemeldet. Dieser Service horcht an port 1434 und sorgt dann dafür, dass alle Clients auch wirklich an ihre Daten kommen.

Tech of buffer overflow's

Durch einen Buffer Overrun wird über den Speicherbereich des Programms in den Systemspeicher geschrieben, in den Heap und den Stack. Normalerweise führt das zum Absturz des Systems. Ein Angreifer kann aber auch sehr sorgfältig Daten auswählen und dadurch die Rückkehradresse mit einem "jmp esp" oder einem "call esp" (auf x86 Prozessoren) überschreiben. Dadurch kann der Angreifer eigenen Code zur Ausführung bringen.

Tech of Sapphire

Nach einer Erfolgreichen Infektion, legt der Wurm sofort einen Stack-Frame mit Informationen an, welche er braucht um sich weiter zu verbreiten. Er sucht die GetTickCount API und einige WinSock API's. Der Wurm prüft nicht ob das System schon mal infiziert wurde. So sind mehrfachinfektionen durchaus möglich.

Als nächstes beginnt der Wurm gleich neue UDP Pakete zu generieren, um sich weiter zu verbreiten. Die Adressgenerierung erfolgt über den System Timer mittels Zufallsgenerator. Dadurch kann eine Broadcast Adresse herauskommen, wodurch das ganze Subnet adressiert wird.

Ausser Adressen generieren und Pakete verschicken macht der Wurm aber nichts. Schade eigentlich. Man bedenke mal den Spass, welcher eine Schadensroutine noch gebracht hätte.

(Eine sehr detaillierte technische Diskussion mit dem ASM-Code gibts unter <http://www.techie.hopto.org/sqlworm.html>)

Der Schaden

Ganz ohne Schaden geht's dann aber doch nicht. Erstens wär da natürlich der Ausfall der betroffenen SQL Server. Dies ist aber durchaus das kleinste Übel.

Da die Adressen zufällig generiert werden, schwirren die UDP Pakete im wahrsten Sinne des Wortes in der Gegend rum. Dadurch entsteht eine Menge Traffic. Zusätzlich dazu kommen noch die ICMP Pakete, welche von Routern zurückgesendet werden, wenn der angerufene Host kein MS SQL Server am laufen hat oder der Port geschlossen ist. Durch den vielen Traffic steigt natürlich auch die Auslastung der an dem ganzen Prozess beteiligten Systeme. Wenn ein Router mehr Pakete erhält, als er verarbeiten kann, "dropt" er diese einfach. Es gibt also massive Packet-Loss oder der Router quittiert gar den Dienst. Das ist auch der Grund, warum grosse Teile des Internets ausgefallen sind.»

Internets ausgefallen sind.

Die Gegenmassnahmen

Ganz einfach:

1. SQL Server müssen in den seltensten Fällen aus dem Internet erreichbar sein. Deshalb sollte man sie auch nur im LAN oder nur von localhost her erreichen.
2. Wenn ein Patch herauskommt, dann sollte man vielleicht in Erwägung ziehen, ihn zu installieren. Also Server vom Netz, säubern, patchen.

Und die ETH?

Die ETH war auch von dem Wurm betroffen. Von 06:30 bis 15:00 Uhr war das ETHZ Netz fast völlig unbrauchbar. Um die nötigen Gegenmassnahmen einzuleiten und infizierte Hosts zu

isolieren wurde das gesamte Netz eine Zeitlang vom Internet getrennt. Dadurch konnten Nutzer E-Mail, Webdienste, VPN oder Dialin nicht mehr benutzen.

Der Patch für die MS SQL Server wurde auch an der ETH nicht installiert. Dank der automatischen Überwachung des Datennetzes konnte jedoch sehr schnell reagiert werden und die Sache kam unter Kontrolle.

Fazit....

Die Sicherheitslücke im MS SQL Server 2000 war seit Juli 2002 bekannt. David Litchfield hat dieses Problem im July an der Black Hat sogar thematisiert. (Real Player: rtsp://media-1.datamerica.com/blackhat/bh-usa-02/video/BH-USA-02-DAVID-LITCHFIELD.rm)

«Viele Sysadmins rechtfertigen sich damit, dass Patches von Microsoft schwer zu installieren seien»

Es kam auch bald darauf ein Patch von Microsoft heraus. Der Bug wird auch mit Service Pack 3 gefixt, welches aber erst am 21. Januar 03 erschien. Ausserdem seh ich nicht ganz ein, warum das gesamte ATM System der Bank of America davon betroffen sein kann. Meiner Meinung nach, ist solch eine Netzkonfiguration schlicht und einfach fahrlässig (aber mich fragt ja niemand).
Hätten die Sysadmins dieser Welt den Patch installiert, wäre das alles nicht passiert. Viele Sysadmins rechtfertigen sich damit, dass Patches von Microsoft schwer zu installieren seien und man daher lieber auf das Service Pack warte. Ob diese Argumentation so funktioniert sei dahingestellt.

Quellen

Microsoft TechNet	http://microsoft.com/technet
eEye Digital Security	http://www.eeye.com
CERT (Adv. CA-2003-04)	http://www.cert.org
Security Focus	http://online.securityfocus.com
bugtraq	bugtraq@securityfocus.com
Analysis of Sapphire	http://www.techie.hopto.org/sqlworm.html
SQL Security	http://sqlsecurity.com
ETH Life	http://www.ethlife.ethz.ch/articles/news/MSSQLSlammer.html



inserat



So ein MemoryKey ist doch eigentlich was ganz witziges. Vielleicht ist er einigen ein wenig zu teuer. Aber man muss das Ding ja nicht kaufen, es geht auch anders. Ja, es ist möglich, sich solch ein Spielzeug in nur drei Tagen zu beschaffen, ohne zu bezahlen. So wird's gemacht:

Tag 1

1. Freitag morgens um halb Acht am HB neben Gleis 9 stehen. Unmenschlich? Das dachte sich auch. Etwa die Hälfte aller diesjährigen Teilnehmer (von insgesamt so gegen 60, glaube ich... sicher mehr als 50, glaube ich...) erschienen erst am Nachmittag, was natürlich zur Disqualifikation derjenigen führte.
2. Mit Gepäck irgendwie den Crap Sogn Gion erklimmen. Am besten mit der Seilbahn.
3. Trotz eigentlich vorhandener aber doch fehlender Liste zu einem Zimmer kommen.
4. Den Rest des Tages sich mühsam im herlichsten Schnee auf dem Brett oder den Brettern

abkämpfen.

5. Den restlichen Rest des Tages weiter kämpfen.
6. Völlig erschöpft sich an den Tisch setzen und essen... viel und gut essen...
7. Bier trinken.
8. Töggeln.
9. Bier trinken.
10. Billard spielen.
11. Beliebige Kombinationen der Punkte 7 bis 10.
12. Schlafen (fakultativ).

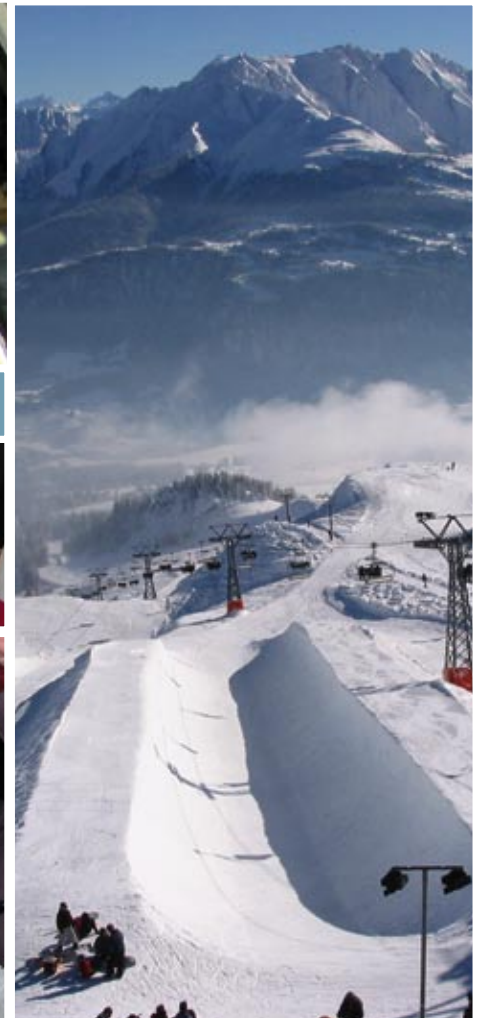
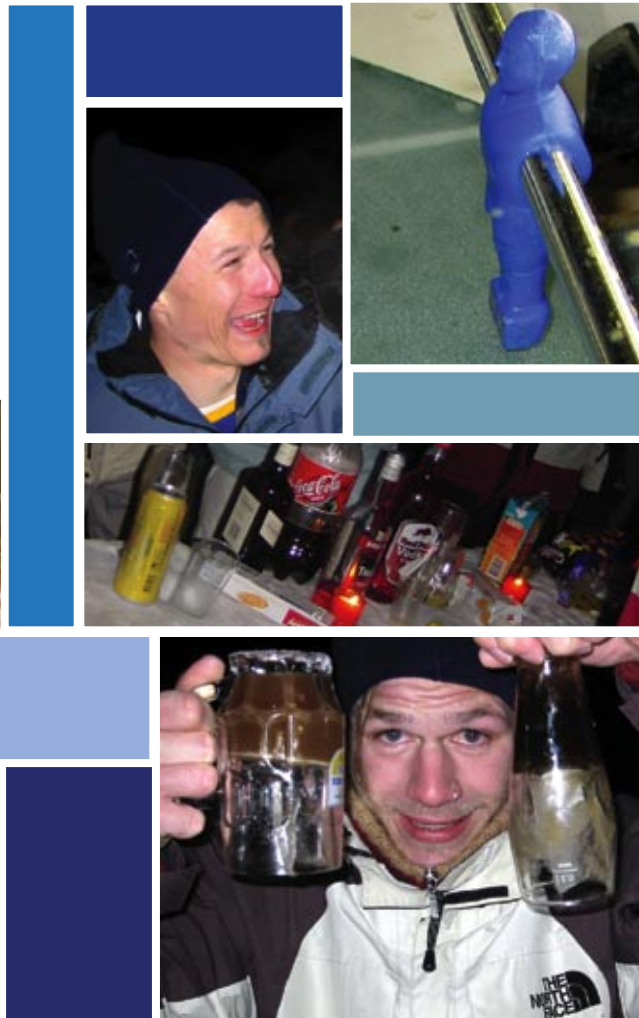


Tag 2

1. Früh aufstehen (falls Punkt 12 von Tag 1 erfolgreich ausgeführt wurde) und zmörgeln (falls Punkte 7 und 9 von Tag 1 dies erlauben).
2. Bretter montieren, Sonne geniessen, durch den Schnee heizen und irgendwie den Tag ohne

- ernste Schäden und Verletzungen überstehen.
3. Punkte 6 bis 11 von Tag 1 wiederholen wobei Punkt 8 als Turnier auszuführen ist und bei Punkt 6 damit zu rechnen ist von irgendwelchen angetrunkenen Tischgenossen unterhaltsam vorgegelabert zu werden.
4. Im Viertelfinale versagen, verlieren, ausscheiden und VIS-Menschen den ersten Preis

- (einen MemoryKey) gewinnen lassen.
5. Ins Zimmer 35 verschieben, zum Fenster hinausklettern, die selbstgebaute Schneebar bestaunen, trinken, gröhlen, frieren, feiern ... (Jup, da haben ein paar Info-Leute tatsächlich eine richtig fette Schneebar direkt vor's Hotel gebaut, inklusive Getränke. Wäre eigentlich auch einen Preis wert gewesen)





6. Frühstück.

Tag 3

1. Aufstehen (fakultativ).
2. Ins Restaurant sitzen.
3. Kurz die Pisten begutachten, den herrlichen Schnee wieder mal 'geniessen' und völlig am Ende wieder ins Restaurant zurückkehren.
4. Im Restaurant sitzenbleiben.
5. Noch ein paar Abfahrten wagen und schliesslich nach der Talabfahrt endgültig kaputt überhaupt nichts mehr tun.
6. Den Vorschlag des Turniersiegers diesen Bericht zu schreiben und dafür den MemoryKey mit nach Hause zu nehmen akzeptieren.
7. Zugfahren
8. Bier trinken
9. Punkte 7 und 8 solange wiederholen bis Zürich erreicht ist.
10. Bericht schreiben.

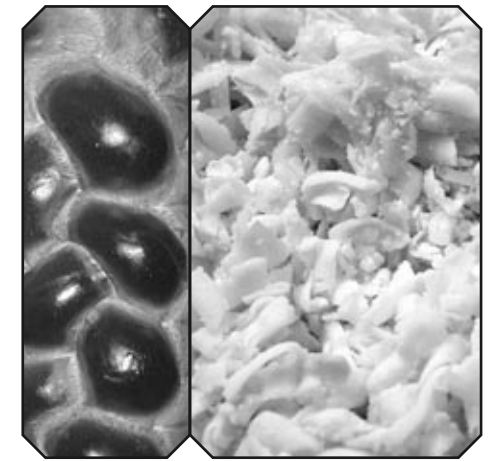


Ja, das wär's eigentlich. Ist gar nicht so schwierig. Also, nächstes Jahr unbedingt auch mitmachen! Wahrscheinlich gibt's dann keinen MemoryKey mehr, aber falls ein temporales Echo ... äh... ich glaub mein Teil der Abmachung ist hiermit erfüllt. Bericht fertig. Nächstes Mal selber schaun. Es lohnt sich.

VIS Aktiv

Feste, Aufwand oder Spass

FRED - CHAOTISCHER FRANZOSE



Am 20. Dezember fand der Weihnachtsbrunch doch statt. Ja, ein paar Stunden vor Beginn war das noch gar nicht sicher! Bei der Organisation meines ersten VIS-Anlasses musste ich was vergessen und zwar das Wesentliche: den Schlüssel zum Foyer. Hmmm, wie solls weitergehen mit der chaotischen französischen Organisation?

Andi meinte, wenn es jetzt irgendwie keine Möglichkeit gäbe, die Tür auf zu machen, wären wir auch gar nicht der VIS! Deswegen tranken wir am Vorabend lange mit dem Abwart an der gemütlichen Bar der Pharmafest...

Die Tür des Foyers war dann offen und alles geschah wunderbar. Ich fand dann sogar Zeit mich schnell nach Hause duschen zu gehen. Zopf, Nutella, Kaffee, ... , von allem gab es genug. Nur der Platz war für manchen an Komfort Gewohntes etwas eng. Aber gemütlicheres als das Foyer findet man an der ETH nicht wirklich.

FIGUGEGL

eines der zwei grossen Treffen der Informatiker. Für sovielen Hungrigen muss man ernsthaft überlegen, dass nichts fehlt. Nach ein paar Checklisten, Mails, Telefonaten, meinte ich an alles gedacht zu haben. Zum Glück fragte mir noch Padi, wer Musik abspielt. Mir war es schon so sehr selbstverständlich, dass er die Aufgabe übernimmt, dass ich total vergass ihn danach zu bitten. Meines Wissens gab es dieses Jahr das erste FIGUGEGL mit Musik und Light! Trotzdem meinte jemand zu mir um 21:30 Uhr, dass der halbe Raum schon leer sei. Zuerst fragte ich mich, ob ich was falsch gemacht hätte. Aber ich konnte rasch feststellen, dass die übrig gebliebene Hälfte sich ehrlich amüsierte. Ausserdem hat nicht jeder vorteilhafte Verbindungen bis nach Hause.

Wein gab es um dieser Zeit nicht mehr viel, aber der stark sinkende Barhandel zeigte, dass die Leute langsam hydratisiert waren (Fremdwörter fallen mir manchmal besser ein, bitte verzeihen). Einige mit grossem Ausdauer zeigten sich aber

dankbar, dass Hermann und ich nacheinander einkaufen gingen – weit, da wo es noch offen war.

Jetzt zum Eigentlichen, dem Käse. Doch es gab genug! Aber Angst hatte ich einen Moment lang. Die Bar sah aus wie ein Regal eines Supermarkts, an dem man sich vor einigen Jahren in Moskau verdrängte. Viele bereiteten sich einen tollen Vorrat auf dem Tisch. Robert vergass nicht dem VIS-Vorstand ein leckeres Fondue vorzubereiten. Als Deutscher bewies er, dass auch Ausländer das Schweizer Gericht kochen können. Er tat das sogar viel besser als die Meisten im Saal. Ja, ja liebe Mitstudenten, als einige mir fragten wie ihr Caquelon's Inhalt schmeckte, konnte ich nie wirklich lügen und nie wirklich sagen, dass die Kunst ihnen 100% gelungen sei. Wenn einige schon nur das auf der Packung geschriebene Rezept exakt lesen würden ... Vielleicht sogar mit weniger Wein als vorgeschrieben.

Auf die Uhr hab ich nicht gross geachtet, aber seit dem man das Geschirr und die Caquelons nicht mehr selber putzt, ist das Aufräumen nicht mehr so schlimm. Für die letzten hätte es noch gereicht 3-4 Stunden zu schlafen, aber niemand hat mit einer Afterparty im VIS büro gerechnet.

Kurz gesagt, sogar der Festminister konnte das Fondue-Plausch geniessen. Einen herzlichen Dank an alle Helfer.

Jetzt eine interessante Geschichte über FIGUGEGL: In der Vorletzten Visionen hat Padi meinen ersten Beitrag eingefügt. Einige waren überrascht bis enttäuscht, dass ich nicht auf französisch schrieb. Ich hab wieder mal versagt. Nur halb. Hier kommt ein Text aus dem welschen Fernsehen welcher die Geschichte des Fondue selbst erzählt.

A Bon Entendeur - 27 novembre 01

On estime que 88% des ménages suisses possèdent un réchaud et un caquelon à fondue.

Pour donner un autre chiffre, les Helvètes consomment 21 millions de portions chaque année, soit en moyenne trois par personne, vieillards et nourrissons compris.

La fondue est certainement un des deux piliers de l'identité gastronomique de tout descendant de Guillaume Tell, l'autre étant le chocolat.

Pourtant, le succès de cette drôle d'habitude alimentaire est bien plus récent qu'on ne l'imagine.

On ne saura sans doute jamais ni où, ni quand la fondue a été inventée. L'homme a d'abord capturé le feu, puis il a domestiqué la vache, ensuite, il a découvert l'alchimie du fromage.

Il était presque inévitable qu'un soir d'hiver, il décide d'en faire fondre la pâte, comme pour revenir au point de départ de cette métamorphose.

La plus ancienne trace écrite figure dans l'Iliade d'Homère. On y décrit un met à base de fromage de chèvre râpé sur une râpe en bronze, fondu, puis mêlé de vin et de blanche farine.

Cependant, les historiens s'accordent à dire que le plat est apparu simultanément dans toutes les régions jurassiennes et alpines qui fabriquent du fromage.

Ce qui donne le droit aux Helvètes d'en revendiquer la paternité.

Mais si la fondue est suisse, c'est Brillat-Savarin, un gastronome français, qui, en 1794, rédigea la première recette : Gruyère, oeuf et beurre.

Le vin n'apparaîtra dans les recettes qu'un bon siècle plus tard, en 1911, et le Kirsch en 1923.

La fondue est donc une tradition dont la recette évolue. Elle est aussi un grand succès de marketing.

Dans les années 30, le quotidien des Suisses se charge d'inquiétude. Au même moment, l'Union

«L'homme a d'abord capturé le feu, puis il a domestiqué la vache, ensuite, il a découvert l'alchimie du fromage»

suisse du commerce du fromage décide de miser sur l'association fondue et bonne humeur pour doper ses ventes. Une idée aussi simple qu'efficace.

En 1940, à l'exposition universelle de New-York, le monde découvre le caquelon, et en retour, la Suisse se crée un nouveau motif de fierté.

Dès lors, la fondue prend rapidement racine dans l'image que les Suisses ont d'eux-mêmes. Le service à fondue devient le cadeau que l'on offre aux jeunes mariés. Dans les années 50, l'armée suisse s'équipe même de caquelons et un nouveau slogan ancre définitivement la fondue dans l'identité suisse alémanique : Figugegl, soit les premières lettres de : Fondue isch guet un git e gueti luune, merci ! Traduction : la fondue est bonne et crée la bonne humeur.

Un tel succès ne pouvait manquer d'intéresser l'industrie. En 1960, Gerber lance sa première fondue prête à l'emploi. Depuis, avec cinq millions de portions par année, la marque est en tête du marché. Aujourd'hui, 2 fondues sur 3 préparées à la maison sont des mélanges prêts à l'emploi.

Presque tout... sauf un mauvais fromage !

La fondue, c'est pas compliqué, très rapide et bon marché. Cela correspond exactement au concept moderne de convenance food ou aliment fonctionnel : des plats tout prêts à réchauffer pour personnes actives n'ayant pas le temps de cuisiner.

Et si la fondue n'a pas conquis la planète entière, c'est qu'il faut avoir été initié tôt dans la vie pour être capable de digérer ça. Idéalement, elle devrait être précédée d'une course de montagne à des températures négatives, parce que la charge calorique n'est pas négative du tout : comptez 1000 kilocalories pour une portion modeste avec le pain, mais sans le vin,

la viande séchée de l'entrée et les meringues chantilly du dessert.

Il y a un autre fait frappant avec la fondue, c'est qu'il y a autant de variantes que de cuisiniers, chacun étant persuadé de détenir la perfection, le mariage idéal entre l'alcool et le fromage fondu. C'est un concept tellement basique que l'on peut même faire preuve d'audace en sortant des caquelons battus.

[...]

Outre la qualité, l'âge est également important. L'idéal étant des fromages doux, ou mi-salés, les pâtes trop mûres ayant tendance à trancher dans le caquelon.

En revanche, l'autre composante du mélange, à savoir le liquide, est nettement moins importante: "On a une fois fait l'expérience de tester la fondue neuchâteloise, c'est-à-dire plusieurs sortes de Juras, donc de Gruyères du canton, et on avait mis dans une de la bière, dans une autre du cidre et dans la troisième du vin blanc comme d'habitude. L'une à côté de l'autre, on voyait la différence, mais c'est vrai que si l'on était venu pour en goûter une seule, sans comparaison, il aurait été difficile de savoir que la base était avec de la bière. On aurait reconnu le fromage, mais pas le liquide." Il faut quand même admettre que la Guinness donne une petite note maltée à la fondue. Pas désagréable, à condition bien sûr de fermer les yeux sur la tradition.

[...]

Article en entier : <http://www.tsr.ch/emission/abe/archive/01/011127.html>



VIS Aktiv

Ds Wallis und schiine Wii

HERMANN LEHNER - IN ERSTER LINIE WALLISER

Als där Andi z'Thema für die disjähri Wiideguschätzung vom VIS het bikanntigä, hani nid schlächt gschtüüt und mis Härz het gjüchtzt vor freid: Wiina üs dum Wallis. Üsgläsu hett das Thema där Raphael Meyer, wa isch durch du Abund het gfiert.

Där Franziskus Abgottspön, Leitär Hörspil und Unnerhaltig vom DRS1, und en güete Kolleg vo mier, het mal gschribe:

Die deutschsprachigen Oberwalliser, die von den Deutschschweizern zu den Westschweizern gezählt werden, betrachten sich in erster Linie als Walliser und bezeichnen die übrigen deutschsprachenden Schweizer als "Ausserschweizer", würden sich aber nie als "Innerschweizer" bezeichnen,

da die Innerschweizer für sie natürlich "Ausserschweizer" sind.

An dem Färslä isch meh dra als nur es Wortspil, es spiglet än bitz d'Mentalität vo de Walliser. Wier triiche där Wii wa wär mache, am liebschte sälber, und das sind immerhin 1/3 vom iner Schwiiz gmachte Wii. Zum Aperitif oder zum Raclett oder Fondü gits en Fendant oder en Johannisbärg, letschtere eppis fruchtiger und siesser, und zu alle andere Gläguheite gits en Dôle oder en Pinot Noir, fär wa än Tschinger oder suscht än Wii trichu, wenn där chäller voll Fendant isch, und der erscht no en wahre gnuss isch?

Naja, wie fili andri han ich erwartut, dass där Raphael Meyer, Ex-VIS Vorständler und Wiikänner isch en Palette vo typischem Walliser-Wii vorstellt, also sicher mal en Dôle oder zwei, en Fendant, där Heidawii, än Wii, wa in Vischpörtärbinu uf 1100 MüM wagst, in Europa

där Högschti Wiibärg. Aber där Raphi het als erschtes mit ämä breite grinsu all die falschu Vorstellige zerstöhrt und scho afangscha agküntut, das äs wäder fanda no dol wird gää, und heida erscht rächt nid. erstüüt siwer denn öü gsii über die unglöüblich vielzahl an Wiina, wa im Wallis agibuwt wärdunt, vom Merlot bis zum Sirah isch da alles zfinnu, mu müess es nur wissu. Wenn ich mich rächt ärinru, gits im Wallis um die 150 Wiisorte, was doch en rächt erstünlich Vielfalt isch.

Um nid vo Näm und Marge gitüüsch zwärdü, het där Raphi än sogenannti Blind-Deguschätzung gmacht, die Teilnämer hent also nid gwisst, was in irem Glas isch (ok, dass es Wii isch, het me rüehigun gwisuns därfu aanä :) und erscht nachdem där Wii deguschtiert worde isch, isch Zgheimniss glüftut gsii.

Die Deguschätzung het denn mit liechte Wiiswina aagfangu, zerscht mal en Johannisbärg, was ja nur im Wallis so heist und suscht iberall Silvaner, en sehr liechte und süffige Wii, gfolgt vo äs paar witere Wiiswina, alli sehr fein:) üsser där letschti Wiiswii wa wär vorgsetzt hei berchu, das isch nämlich en Tsching gsii, und het so eiguntlich nix mit Walliser wiina ztüe gha, interessant isch denn öü gsi zlüege, wer alles es gmerkt het... Interessant isch übrigens, dass die Wiiswiitriibe meischtens nid grie, sondern öü Rot-Blau sind, und dass me im Prinzip nid vo de Farb vo de Triibel uf d'Farb vom Wii cha schliesse, das het nur därmit ztüe, wielang die Triibel im Saft Bliibund nach dum Prässu.

Nach eme Pösli siwer denn zu de Rote Wiina gange, öü wider zerscht die liechte und am Schluss die wirklich schweere

Wina, und öü die sind alli sehr fein gsii. (Die Worte eines wahren Kenners:-) Wie öü immer, es isch denn zum Abschluss no en Dessert Wii üsgschänkt worde, en Wii wa in der Kennerszene also en Spizewii en Name het, ich han en leider vergässe, will (pardon) ich han eher zgfühl gha, es isch Wisse Trübusaft mit züesätzlich Zucker und Hunig drinn, so Chläbrig isch er gsii, aber der Kenner isch da annerer Meinig.

«so isch doch trotz Walliserwiina stehts die Qualität vor där Quantität cho»

Fazit: Es riesegrosses Merci an du Raphi, wa isch da fili neu Siite vom Walliser-Wii het üfgizeigt. Wie jedes

Jahr hewer öü das Jahr die Fläsche mit dem Edle Gsöff meh oder weniger gebührend gleert und dadärbii en halbwegs professionelle idruck hinterlaa, so isch doch trotz Walliserwiina stehts die Qualität vor där Quantität cho, was die eine sicher gfrewt het, und die andere nid gschteert het. Ich gfrewu mich jedufalls scho uf die negschti Wiideguschätzung, mit oder ohni Fendant.

«Wier triiche där Wii wa wär mache, am liebschte sälber, und das sind immerhin 1/3 vom iner Schwiiz gmachte Wii»



Per Anhalter zur Venus

Kurztrip ans andere Ufer

LELLA - SCHWIMMERIN



Überall sehe ich sie: engumschlungen tanzen sie, zweideutige Bewegungen führen ihre jungen, geschmeidigen Körper aus... und dann, von einer Sekunde zur anderen: zaaaaack! Stecken sie sich gegenseitig die Zunge ganz tief in den Hals rein. Beim ersten Mal dachte ich noch, huh! Lesben!

Beim zweiten mal dachte ich, hier gibt's aber viele Frauen, die auf Frauen stehen und ab dem dritten „Paar“ versuchte ich verzweifelt, in eine andere Richtung zu sehen. Nicht etwa weil mir das nicht gefiel, sondern eher, weil ich dieses Getue peinlich fand und all diese Tussen mir gewaltig auf die Nerven gingen.

Ja, unumstritten gibt es sie, haufenweise sogar, Frauen, die auf Ihresgleichen stehen. Und das

nicht nur als gute Freundin.

Zugegeben, ich gehöre gewissermassen auch zu ihnen, obwohl ich an beiden Geschlechtern interessiert bin. Allerdings gibt es auch hier haushohe Unterschiede: Einige schwärmen für ihre Lehrerin. Andere verlieben sich in ihre beste Freundin. Und wieder Andere, und die gibt's anscheinend momentan reihenweise, schlafen einfach ab und zu mit einer Frau.

Gut, es heisst ja bekanntlich: ein bisschen bi schadet nie!, aber ist das nicht einfach der Traum jedes heterosexuellen Mannes? Sie erhoffen sich, dass ihre Freundinnen mit anderen Frauen intim werden und ihn als ihr Partner möglicherweise zusehen lassen oder sogar miteinbeziehen.

Es scheint momentan ein grosser Trend zu werden, dass frau es mit einer Anderen versucht. In Werbespots, Filmen und Musikvideos wird

es angepriesen: Frauen, stürzt euch aufeinander! Reisst euch die Kleider vom Leib und macht rum, was das Zeug hält. Zugegeben, es fasziniert viele, den Videoclip „All the things she said“ zu schauen, mit Betonung auf schauen, ich schalte den Fernseher dann immer auf lautlos, aber woran liegt das wohl? Zwei blutjunge Mädchen in Schuluniform, die im strömenden Regen vor der „Gesellschaft“ fleissig rummachen. Aber warum das so ist, kann ich nicht wirklich beantworten. Es scheint eine Marktlücke entdeckt worden zu sein und nun zu jeder Gelegenheit ausgenützt zu werden.

Bisexualität und Homosexualität ist kein Tabu mehr, aber trotzdem reizt es viele Menschen wie etwas Verbotenes.

Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als ich etwa um zwei Uhr Morgens vor meinem Fernseher aufgewacht bin und ein Porno über den Bildschirm flimmerte. Viel dachte ich mir nicht dabei und ich guckte dem lustigen Treiben neugierig zu. Doch nach zehn Minuten eher abstossendem Herumgeturne nahm mein Film eine unerwartete Wendung und plötzlich waren zwei Frauen die Hauptfiguren. Und was dann passierte, ist eigentlich nicht nötig, ausführlich erklärt zu werden, aber es war unglaublich sinnlich, erotisch und ästhetisch. Und wumm! Hatte Klein-Lella eine neue Phantasie im Kopf.

Viele Frauen reizt der Gedanke, diese Erfahrung einmal am eigenen Leib zu erleben. Sei dies

«ich schalte den Fernseher dann immer auf lautlos, aber woran liegt das wohl?»

aus Neugier oder mit dem Motiv, dass ihnen einfach Frauen besser gefallen. Dann gibt es aber natürlich auch lesbische Frauen, für die diese sexuellen Kontakte nicht einfach aus Experimentierfreudigkeit unumgänglich sind, sondern für die dies mit Liebe zu tun hat.

Bis jetzt habe ich mich nur der körperlichen Liebe gewidmet. In meinem Fall fing dies so an: Ich lernte sie in einem Ladies-Only Chat kennen und schon bald ging das selbe Prickeln los, das ich gewöhnlich von Männern kannte, bevor ich ihre Stimme am Telefon hörte. Die Nervosität, wenn sie mal nicht zur vereinbarten Zeit anrief, war unerträglich. Dann kapierte ich, was geschehen war: ich war verliebt.

Wir verbrachten eine wunderschöne, intensive Zeit miteinander. Ohne gravierenden sexuellen Aspekt; wir waren jung, verknallt und es genügte mir schon, an sie gekuschelt einschlafen zu können, um mich vollends glücklich zu machen.

Für mich ist es sehr wichtig, zwischen den verschiedenen Arten von Bi-Ladies und lesbischen Frauen zu unterscheiden, denn es gibt viele junge Dinger, die sich einreden, diese Neigung zu besitzen. Vielmehr werden sie mit anderen Frauen intim, um zu provozieren, um im Mittelpunkt zu stehen oder einfach um möglichst viele Männer rumzukriegen. Denn nach meinen Erfahrungen finden bestimmt 90% der heterosexuellen Männer den Gedanken an zwei Frauen reizvoll. Und viele Mädels wissen dies schamlos auszunutzen. Ihr provokantes Schauspiel dient nur dazu, das andere Geschlecht anzumachen und sie machen es damit den echten Lesben und Bi-Frauen nicht gerade leichter.

Dann gibt es Frauen, die sich einfach verlieben, ganz egal ob in einen Mann oder in eine Frau. Dies ist schön und gut, kann aber gerade im Falle

einer Beziehung sehr kompliziert sein. Denn es ist nicht einfach, mit einem Angehörigen des anderen Geschlechts zu konkurrieren.

Selbstverständlich existieren auch Jene, die bloss ab und zu aus rein sexuellem Interesse einen Abstecher ans andere Ufer wagen. Und dies ist unkompliziert, reizvoll und äusserst befriedigend, da frau sich nicht mit irgendwelchen lästigen Gefühlsduseleien rumplagen muss.

Zu guter Letzt gibt's noch die echten Lesben. Doch auch hier gibt es die Unterteilung in weibliche, sinnliche Frauen und diese kurzhaarigen Frauen, welche den Mann markieren und mir eine gehörige Portion Angst einjagen.

Leider habe ich keine Statistik zur Verfügung, um mit Prozentzahlen um mich zu werfen, obwohl dies zugegeben durchaus spannend wäre. Sagen wir einfach, es gibt wahrscheinlich mehr Frauen als Männer, die offen ihre bisexuelle Seite ausleben, aus welchem Grund auch immer. Ob dies daran liegt, dass wir allgemein eher mit unseren Freundinnen zärtlich werden und vor körperlicher Nähe nicht zurückschrecken oder dass vor allem bei Jungen zwei Frauen lieber gesehen werden, überall sind sie anzutreffen. Sprecht eure Freundinnen, Schwestern und Kolleginnen auf dieses Thema an!

Und unterdessen schreib ich an meinem nächsten Artikel, der hoffentlich wieder etwas humorvoller wird. Und träum unterdessen heimlich ein Bissel von dirty Christina.

Und das ist auch gut so.

«Dann gibt es Frauen, die sich einfach verlieben, ganz egal ob in einen Mann oder in eine Frau.»

inserat



Sei ein Mann!

gewaltbereitschaft

PADI - MACHT SICH BEREIT

schluss mit dem dasein als beckenrandschwimmer und frauenverstehrer. die letzten zwanzig jahre haben den inbegriff eines weicheies von damals zur idealvorstellung eines mannes von heute werden lassen – politisch, idealistisch und physisch. viele weibliche wesen hat der gang mit der zeit vergessen lassen, dass eine kontrollierte gewaltbereitschaft den mann erst zu dem macht was sie eigentlich begehren.

kaum jemand sieht den begriff in einem kontext der ihn erstrebenswert erscheinen lässt. gräbt man aber etwas tiefer und versucht gewaltbereitschaft und gewalt getrennt zu betrachten, muss selbst frau ein teilweises geständnis ablegen.

Gewalt ist eine zielgerichtete, direkte, physische, psychische oder soziale Schädigung, deren Illegalität in der gesellschaftlichen Beurteilung Merkmalen des Täters, des Opfers und der sozialen Kontrollinstanzen unterliegt. [1]

auch psychische oder soziale schädigungen wie etwa das mobbing können also als gewalt bezeichnet werden UND ob sie als gewalt verurteilt wird oder nicht hängt vom wesen des täters, des opfers und der umstände ab. und was ist dann die bereitschaft dazu? wieso macht lediglich die bereitschaft uns zu mannsbildern doch in den seltesten fällen die steigerung davon? weniger ist in

diesem fall mehr. sehr viel mehr, denn es verlangt nach zurückhaltung und selbstbewusstsein sich der fähigkeit zur gewalt bewusst zu sein und doch nicht davon gebrauch zu machen, und genau das ist die bereitschaft!

auf der strasse

und wo liegt dann wieder der unterschied zu den von mir verurteilten weicheiern? ein weichei verschwendet keinen gedanken an den einsatz von gewalt und das sieht man ihnen meistens auch schon von weitem an. abends auf der strasse hinterlässt das motto „gehen wir einfach weiter, den typen sehen wir sowieso nie wieder“ tiefe risse im ego von uns ranglisten-begeisterten männern. auch wenn wir so einen typen intelligenzmässig gleich um mehrere plätze hinter uns gelassen haben so kann es für den zuschauer doch den anschein haben dass er stärker, und das noch nicht mal nur im körperlichen sinn, sei als wir.

es lässt sich wesentlich besser schlafen wenn man mal wieder gelegenheit dazu hatte sich selbst zu beweisen, dass mit einem nicht umgesprungen werden kann wie einer gerade lust dazu hat. der erboste blick tief in die augen dieses fremden, eine warnende bemerkung und eine ausstrahlung die für das gegenüber wie ein warnsignal leuchtet. eine leuchtreklame auf der stirn „ich gehe bis zum letzten, überleg dir gut ob dir das der dumme scherz

wert war“. es schaut selten eine entschuldigung dabei raus, danach würde ja er wieder schlecht schlafen, doch wenn er zumindest eingeschüchtert versucht, seinen spruch zu relativieren, darf man das auch schon als einen sieg werten. kaum eine frau die dabei nicht ganz im geheimen stolz ist auf ihren freund. der stolz ist aber von kurzer dauer wenn es danach nötig ist die notaufnahme zu besuchen um die blutende nase verarzten zu lassen. auf den feinen unterschied kommt es an.

also eine schlägerei provozieren und doch keine haben. so etwas wird kaum immer klappen. doch jedesmal ist man um eine erfahrung reicher. und mit der erfahrung kommt die kontrolle über die situation, der blick wird härter und die handgreiflichen auseinandersetzungen seltener - um es einmal mehr zu sagen, die wahre stärke dabei ist zu wollen dass es NICHT ausartet!

in der beziehung

die freundin darf also mit einem erfahrenen, vernünftigen und in gewissem sinne auch starken mann durch die strassen gehen. und zuhause? gibt es eine sie, die sich einen ewigen ja sager zulegen würde wenn sie wählen könnte? um die frauenverstehrer nochmals aufzunehmen welche ich zu beginn beleidigt habe. es ist gut, sogar ausserordentlich gut und einfühlbar es zu können, aber es ist verwerflich es zu sein. ein mann sollte seine eigene art zu denken oder zu handeln beibehalten, die frau wird schon früh genug den versuch starten ihren höhlenmenschen zu erziehen. doch der unterschied zwischen ihr und ihm sollte sich nicht auf die anatomie beschränken, lella beschreibt in dieser ausgabe bereits dass frau sich da zu helfen weiss. um seine eigene meinung durchzusetzen bedarf es im entferntesten sinne der gewaltbereitschaft, doch eher der entschlossen-

heit und bereitschaft, seine wichtigsten ideen zu verteidigen, wenn nötig mit einem streit. ist das ein grund zur trennung fehlte es vermutlich so oder so an einer genügend stabilen basis. nur, wenn wir kompromissbereitschaft verlangen sollten wir auch über dieselbe verfügen.

im bett

also liegt sie nun mit einem beschützer mit eigenem kopf, auf welchen sie hin und wieder eingehen muss, im bett. kaum glaubwürdig wenn dieser schon nahezu ideale mann sie nun nacht für nacht mit zärtlichem blümchensex langweilt. die frauen gelten als das schwache geschlecht. umstritten.

folglich werden die männer zum starken

gezählt. nicht weniger fraglich. doch liegt sie eben doch gerne in starken armen und er umarmt gerne. die arme müssen nun nicht, wie von manchen halbaffen fälschlicherweise angenommen, anabolika gestärkt sein. sie müssen diese stärke vermitteln. und dass selbst ein unsportlicher student rein körperlich die oberhand hätte bezweifelt kaum eine (feminine) frau. sie greift gerne mal zu den handschellen um uns in schach zu halten und manche von ihnen verirren sich hin und wieder in eine fantasie in welcher sie gezüchtigt werden. dies ist

eine stimulierende fantasie, männer, keine gewünschte realität! wie bei unseren rollenspielern unter den informatikstudierenden ist es abenteuerlich, eine solche fantasie im rahmen eines spiels hin und wieder auszuleben. ein solches inszeniertes spiel mit netz und doppeltem boden dient dazu festzustellen, zu was man in der realität eigentlich fähig wäre, wenn es denn die situation verlangen würde. in sachen sex gibt das eine gewisse spannung; diese wäre jedoch für den schwächeren sehr beängstigend wenn er nicht das volle vertrauen in seinen partner

«es ist gut, sogar ausserordentlich gut und einfühlbar es zu können, aber es ist verwerflich es zu sein»

und dessen bedürfnis einen niemals zu verletzen hätte. dasselbe wie bei der schlägerei, nur die bereitschaft ist es wonach es zu streben gilt. die züchtigung ist ein extrembeispiel welches bei vielen, selbst als fantasie, auf ablehnung stossen wird. doch wie viele andere fantasien gibt es, in welchen es um einen „starken“ mann geht?

am arbeitsplatz

nachdem er sie in jeder lebenslage beschützt, die heftigen diskussionen und die nächtlichen abenteuer die beziehung gefestigt haben hat sie ihn natürlich geheiratet. und was verlangt sie nun von ihm? wenn er abends nach hause kommt soll er ausgeglichen und zufrieden sein. zeit für seine familie haben und ruhig schlafen können. schwer dies alles vorzuspielen wenn im hinterkopf die stimme des chefs noch nachhallt wie er den nichtsnutzigen mitarbeiter befördert hat weil der sich nicht zu schade ist mit einer braunen zunge in der chef-etage von arsch zu arsch zu schwirren. nach etlichen jahren in einer firma bekommt man ein gefühl dafür was einem fairerweise zustehen, ich spreche nicht von grössenwahn aber von gerechtigkeit. widerfährt einem diese nicht wird es vielleicht auch wieder zeit für gewalt.

wenn man aufs abstellgleis geschoben wird sollte man vielleicht auch einmal „über leichen gehen“. über die die es verdient haben versteht sich. niemand will sich als skrupellos hervortun, doch jene die einem bewusst zuleide werken dürfen sich gerne ein bisschen vor einem fürchten. jetzt frage mich niemand wie man denn so etwas anstellt, ich bin wie die meisten von uns noch nicht sehr erfahren in der arbeitswelt. doch ich bin sicher, mit einer gewissen gewaltbereitschaft und etwas fantasie kann

man dem einen oder anderen schleimbeutel zeigen wo der hammer hängt.

gewalt ist scheisse

unnötig zu erwähnen, dass gewalt in der heutigen gesellschaft ein grosses problem darstellt. oftmals wird von einer erhöhten gewaltbereitschaft

gesprochen. natürlich wird dieser begriff dann in einem ganz anderen kontext als von mir aufgegriffen. viel eher geht es dann um die sinkende hemmschwelle für gewalt. die ursachen für diese „gewaltbereitschaft“ sind etwa geringes selbstbewusstsein, bedürfnis nach aufmerksamkeit oder gewalterfahrungen in der eigenen kindheit. bleibt mir zu hoffen, dass ich in sofern verstanden wurde dass ich diese eigenschaften nicht zu den SEI EIN MANN! eigenschaften zähle. gewalt zur selbstunterhaltung ist scheisse. bei aller gewaltbereitschaft sollte man nicht vergessen, dass wir menschen

und keine tiere sind. darum möchte ich abschliessen mit einer aussage von campino, leadsänger der toten hosen, zu der nicht mehr existenten (gewaltvollen?) punkbewegung und ihrer eigentlichen werten:

„Wir haben uns bei den Protesten gegen die Castor-Transporte die Fresse vollhauen lassen auf den Bahngleisen, wir haben uns für besetzte Häuser stark gemacht, wir sind immer noch voll engagiert in dieser Auseinandersetzung mit Rechtsausen in Deutschland, finanzieren Anwaltskosten für Asylbewerber usw. Das sind alles Dinge, die sicher aus der Punkbewegung kommen.“[2]

[1] <http://www.puhli.de/uni/papers/soziologie/gewalt-definitionen.html>

[2] Tages-Anzeiger 2002-11-26 interview “Zwei Jahrzehnte voll verrückter Ideen” Phillip Anz

Of Mice and Men

Besinnliche Festtage im Schützenhaus

MATTHIAS DREIER - HOMO LUDENS

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr bieten die Gelegenheit, sich richtig zu entspannen. Sportliche und trinkfreudige Menschen zieht es in die Berge zum Snowboarden und Après-Ski. Einige Exemplare der Spezies Homo ludens (lat.: der spielende Mensch) hingegen nutzen die freie Zeit, um sechzehn Stunden pro Tag mit Computerspielen zu verbringen.

Public and Private LANs

Keine Angst, es folgt kein Artikel über gewalttätige Computerspiele und deren Auswirkungen auf die Psyche von Jugendlichen. Auch schreibe ich keinen

„Schau sich das mal einer an!“-Artikel wie unlängst in der Coopzeitung [1]. Letztlich verbergen die Verfasser solcher Berichte nur ihre heimliche Begeisterung hinter einer Fassade der Entrüstung. Es geht hier auch nicht um die grossen öffentlichen LAN Parties im Stile der Swiss LAN Party [2], sondern um mein ganz persönliches Erlebnis. Der HETHZ-Clan [3] lud letzten Dezember zu einer Private LAN ins Schützenhaus Kreuzlingen. Die HETHZ-LANs unterscheiden sich von den grossen Vorbildern vor allem in der Zusammensetzung der Teilnehmer. Statt Jugendliche zwischen 15 und 20 nehmen hauptsächlich Mid- und End-Twens teil. Natürlich ist der gesamte Rahmen etwas kleiner, aber keinesfalls bescheidener.



Computerspiele

Im Schützenhaus spielten wir – was wohl? – natürlich Ballerspiele. Für Leute, die es interessiert: Es gab ein Counter-strike [4] und ein Need for Speed Hot Pursuit 2 [5] Turnier. Dazwischen liefen noch Battlefield 1942, Dungeon Siege, Serious Sam Second Encounter, SWAT3, Warcraft III und diverse andere. Grob gesagt also Ego-Shooter, Strategiespiele und Rennspiele. Einige Kuriositäten seien doch noch speziell erwähnt: FreeCell (Kartenspiel, bei Windows standardmässig installiert), Pontifex 2 (Brückenbauen in Bauing.-Manier) und World Championship Snooker (Snooker ist eine britische Variante von Billard).

Kost und Logis

Die Verpflegung an HETHZ-LANs ist bereits legendär. Jeder Tag begann mit einem üppigen Frühstück bestehend aus Brot, Butter, drei Sorten Konfitüre, Speck, Salami, Aufschnitt, Cornichons, Silberwiebeln und diversen Käsesorten. Dazu gab es Kaffee, Tee, heisse Milch und zwei Sorten Fruchtsaft. Zwischendurch ernährte man sich vom Knabbertisch. Nachts gab es nochmals eine reichhaltige Mahlzeit, bei welcher man so oft nachschöpfen konnte, bis es nichts mehr nachzuschöpfen gab. Einmal ging's nach Konstanz ins Ristorante Rossini. Dort konnte jeder nach seinem

Geschmack und seinem Geldbeutel schlemmen; ob nun Pizza con funghi oder Argentinisches Entrecôte.

Schlafen konnte man sitzend, den Kopf auf die Tastatur gebettet. Auch zwischen den Stühlen und Computer-Towers liess es sich schlummern. Etwas bequemer war es aber im Massenschlag mit ordentlichen Matratzen und Kissen. Wer in der Gegend wohnte, ging nach Hause in sein eigenes Bett – immer noch die bequemste Schlafgelegenheit.

Jet Lag und Net Lag

Nein, wir sind nicht nach Kreuzlingen geflogen. Den Jet Lag haben wir selbst zu verantworten: Aufstehen um 13:00, Morgenessen um 14:00 und Nachtessen um 00:00 Uhr. Den Schlafsack erreichten die Letzten jeweils um 8:00 Uhr morgens. Um 9:30 Uhr sass der Erste bereits wieder am Computer. Mehr als vier Tage hält das kein normaler Mensch aus.

Schlimmer als Jet Lag ist Net Lag, in der Vorlesung «Vernetzte Systeme» als Delay bezeichnet. Man ist unermüdlich am Monster schredden und plötzlich verweigert sich der Computer jeglicher Maus- und Tastatureingabe. Ein Blick auf die Harddisk-Kontrolllampe offenbart, dass jemand fleissig Dateien aus meinen Netzwerkfreigaben





saugt. Streit gab es deswegen aber nie; ein freundliches Wort und die File sharing session wurde auf später verschoben.

Frauenfreie Zone

Apropos Frauen. «Na endlich!», werden jetzt einige denken. Bisher wurden keine Frauen erwähnt. Der Grund ist simpel: Ausser unserer allseits geliebten Hausmutter nahm keine Frau an der LAN Party teil. Nach ein paar Tagen merkte man dies vor allem daran, dass einige Männer dem Rasierapparat seine Ruhe gönnten. Es wurde auch fleissig geraucht, gesoffen und gefressen. Obwohl – ich bezweifle, dass die Anwesenheit von Frauen den Konsum von Genussmitteln beeinflusst hätte.

Ein für alle Mal möchte ich mit dem Vorurteil aufräumen, dass wenn Männer unter sich sind, nur über Frauen und Autos gesprochen wird. Das stimmt einfach nicht. An der ganzen LAN Party wurden keine frauenfeindlichen Witze gemacht, keine Pornovideos getauscht und auch nicht über Sex diskutiert. Wenn Informatiker unter sich sind, wird vor allem über Computer gesprochen – sei es nun Hardware oder Software. Dauerthema waren die Vor- (ja, du hast richtig gelesen) und Nachteile von Windows XP a.k.a. «My first Windows».

Das soziales Verhalten des Homo ludens

Wer den Artikel bisher aufmerksam gelesen hat, wird hoffentlich merken, dass ich fast nur Positives zu berichten hatte. Der Homo ludens aber ist ein Mensch und als solcher irrt er, so lang er strebt. Einige beobachtete Verhaltensmuster belegen dies deutlich. Obwohl in der Einladung stand, der Unkostenbeitrag sei zu Beginn zu bezahlen, kam doch die Hälfte der Teilnehmer mit zu wenig Geld an. Am Ausgangabend verschwanden einige ohne Abmeldung. Einige wollten die LAN Party früher verlassen und taten dies dann auch, ohne Verabschiedung und ohne jemandem Bescheid zu sagen. Die Liste liesse sich noch verlängern.

Am offensichtlichsten werden die sozialen Defizite des Homo ludens in seiner Domäne, dem Spielen. Da kommen einige Individuen tatsächlich auf die Idee, nach dem Erstellen des Turnierplans noch etwas am Spielmodus ändern zu wollen. Andere finden die Teamzuteilung unfair oder gar das Spiel – mit Verlaub – Scheisse. Keiner scheint ein guter oder zumindest fairer Verlierer zu sein. Jeder Treffer wird mit lautem Fluchen begleitet. Das Kind im Manne übernimmt vollends die Kontrolle; nur der Schlaf oder das Nachlassen können den spielerischen Übereifer bremsen. Zum Glück ist das Ganze nur ein Spiel! Und zum Glück sitze ich wieder mit zuvorkommenden, aufmerksamen und sozial kompetenten Informatikerinnen und Informatikern in einer Vorlesung.

Quellen

- [1] R. Bigler-Nägeli: Gamen, so lang der Kopf es kann, Coopzeitung Nr. 52, Basel, 2002
- [2] <http://www.slanp.ch/>
- [3] <http://www.rungekutta.com/>
- [4] <http://www.counter-strike.net/>
- [5] http://www.ea.com/eagames/official/nfs_hotpursuit2/home.jsp

About a Book

The Kinkster

(The Kinky Friedman Crime Club,
by Kinky Friedman)

LISA - FUTURE REFUGEE



If you haven't come across Friedman, you're missing out on a politically incorrect, wise-cracking, cigar-smoking, cat-loving country-singer-turned-crime-fiction-novelist.

In real life, Kinky, his three cats and an armadillo live on a Texas ranch. In his books, the Kinkster and his cat inhabit a New York loft on 199B Vandam Street. Home also to Winnie Katz' lesbian dance class and the New York garbage trucks.

Kinky's world consists of country singers, cocaine dealers, newspaper editors and reporters as well as the two Judy's (Uptown Judy and Downtown Judy, who both think they're Kinky's exclusive). Invariably, Greenwich Village's sole genuine cowboy gets drawn into cases by his friends: a murder happens, a person disappears, someone dials Kinky's number...

Two of the Kinksters closest non-friends are bSergeant Fox and Sergeant Cooperman of New York's Sixth Precinct who are never happy when their old buddy shows up at a crime scene. The

threesome handle each other with about as much affection and enthusiasm as a couple after 50 years of marriage.

Not that the plots are a stroke of genius, far from it. The Friedman novels aren't about sophisticated crime adventures but about a guy in a purple bathrobe with a cigar hanging from his lips so wholeheartedly cynical, it's hilarious at best and refreshing at worst (if you like cynicism and don't mind the occasional cheap shot, that is).

To give you an impression, here's a passage from one of the stories:

"I escaped into a small lobby and practically ran into the back of a tall, snakelike figure who'd been doing a fair impersonation of a man studying gourmet cookbooks in a glass showcase. The figure uncoiled and sprang toward me just as the elevator doors closed. 'What took you so long, Tex?' it hissed. It was Detective Sergeant Buddy Fox, Sixth Precinct. 'Waitin' for my nails to dry', I said. Fox was probably my second favorite American. My first was everybody else. 'I understand', said Fox, 'you been squirrelin' some evidence in a homicide. Maybe you oughta fork over this purloined letter

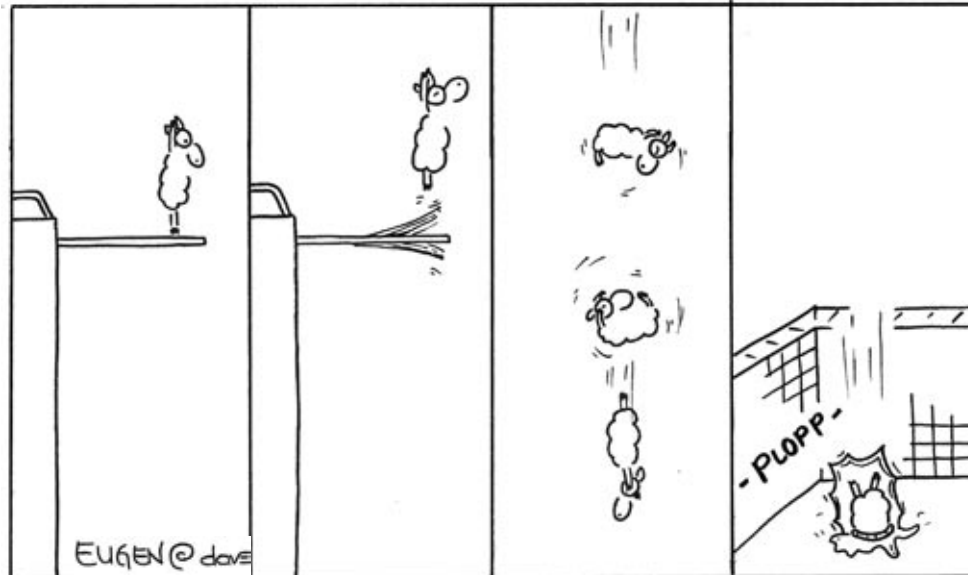
we been hearin' so much about. Or would you like to hang on to it till Valentine's Day? There was a smile in Fox's face but it seemed to lack a certain warmth."

Also worth mentioning are Kinky's rodentlike friend Ratso, who has a bit of a mother complex and moves in with Kinky whenever the latter is in great danger, Rambam, himself a private dick who

will help Kinky in such delicate matters as break ins or evidence nicking, and McGovern, a large Irish reporter who is the inventor of one of Kinky's favorite dishes: Chicken McGovern. As for Kinky's view on friendship, here's a quote: "You can pick your nose and you can pick your friends but you can't wipe your friends off on your saddle." Right on, Kinkster!

Other Books

Fiction	Keri Hulme	The Bone People
Classics	Oscar Wilde	The Complete Works of Oscar Wilde
Fiction	Isabel Allende	La Casa del Espiritu
Fantasy	Daphne Du Maurier	The House On The Strand
Poetry	Charles Baudelaire	Les Paradis Artificiels
Science Fiction	Aldous Huxley	Brave New World
Fiction/History	Noah Gordon	The Last Jew
Fiction/History	Irving Stone	Michelangelo





Das inoffizielle ETH-Informatik-Forum besteht nun schon über ein Jahr, und in dieser Zeit wurde über vieles diskutiert, hier eine ausgewählte Auswahl davon:

Politik

Wobei es meistens um Aussenpolitik geht, konkret, die Aussenpolitik der USA und manchmal auch von Lichtenstein. Die schweizerische Politik ist am Forum bis jetzt weitgehend unbemerkt vorbei gegangen, abgesehen von einer wenig beachteten Online-Abstimmungsumfrage zur Goldinitiative usw. Aber das ändert sich vielleicht ja jetzt mit dem nigelnagelneuen Politik-Board! :)

Vielleicht muss auch einfach wieder mal jemand eine kontroverse These aufstellen, wie zum Beispiel die Amerikaner mit ihrer „Kein Sex vor der Ehe“-Kampagne, womit ich auch schon beim nächsten Thema wäre..

Sex sells

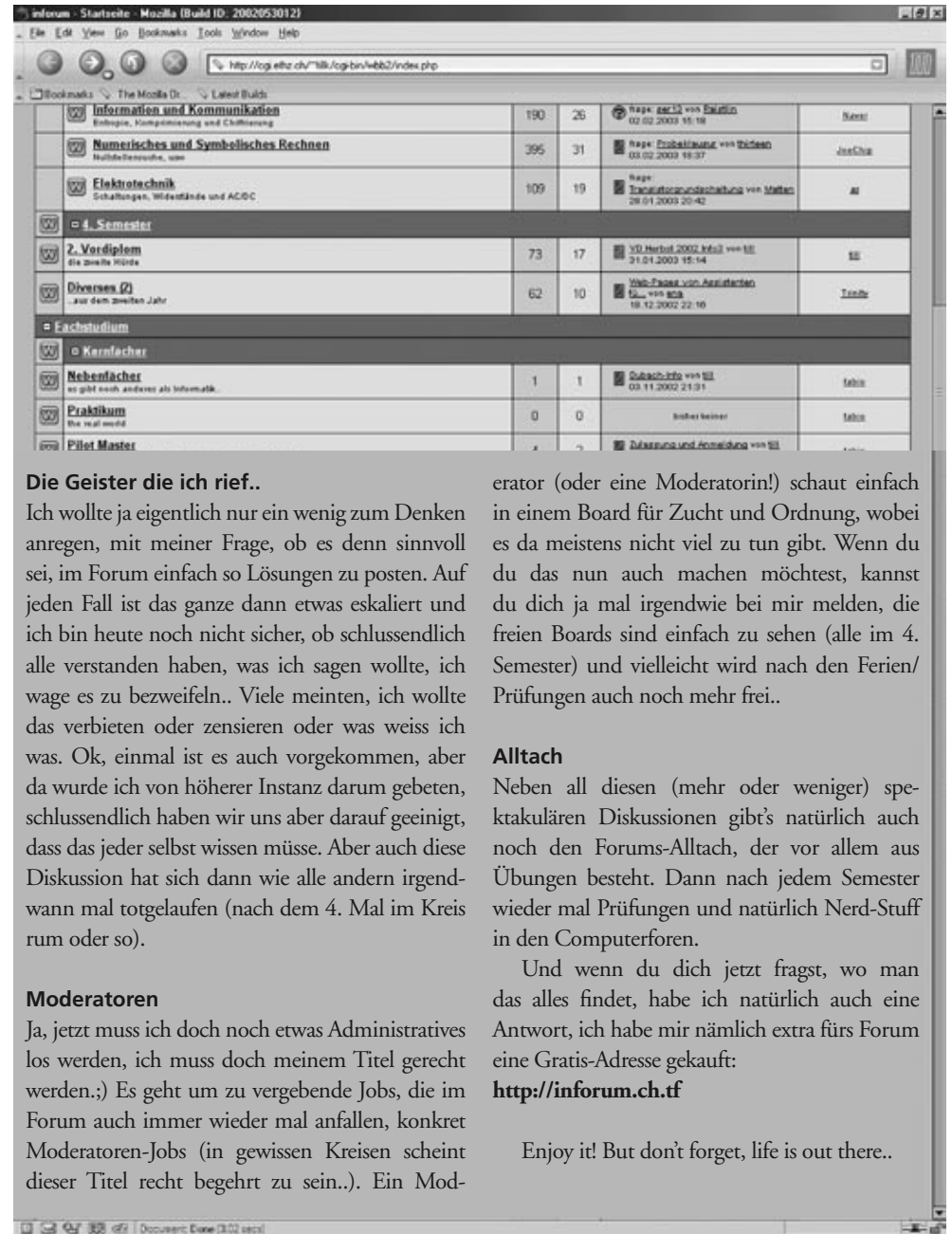
Der wohl berühmteste Thread im Forum ist der bertüchtigte Orgasmus-Thread. Er fängt relativ harmlos an, aber bewegt sich sehr schnell in ungeahnte Tiefen (psychische wie naturgemäss auch physische). Er ist meines Wissens auch der einzige Thread, der einen Nachfolger gefunden

hat, der zwar den ersten in Postings und Hits übertroffen hat, aber wohl nicht halb so berühmt ist. Wobei ein Psychologe hätte wohl an beiden seine helle Freude.

Da hab ich gerade noch was anderes entdeckt, das doch auch noch dazu passt, FRAUEN (also ich habe einen Thread entdeckt, der so heisst, um gleich eventuellen Missverständnissen vorzubeugen), und zwar noch in Schwizerdütsch, das war wohl noch bevor jemand auf die Idee gekommen ist, dass vielleicht nicht alle alle Dialekte oder überhaupt Schwizerdütsch verstehen! ;)

this.site

Ja, ich weiss, ganz kann man seine Studienrichtung dann doch nicht verbergen. Aber was ich eigentlich sagen wollte: Diskussionen, bei denen es ums direkt oder indirekt ums Forum selbst ging riefen auch immer mal wieder grosse Emotionen hervor. Wie zum Beispiel als vortex, mein Co-Admin, seinen Abgang von der ETH inszenierte oder als es um Portal oder nicht Portal usw ging. Und nicht zu vergessen die „Kosmetik“-Diskussionen über Logo, Farben und Style, die eigentlich nie wirklich zu einem einvernehmlichen Ende geführt haben. Ok, die jetzige Situation mit 3 Styles kann man zwar so nennen, wenn man will.



Die Geister die ich rief..

Ich wollte ja eigentlich nur ein wenig zum Denken anregen, mit meiner Frage, ob es denn sinnvoll sei, im Forum einfach so Lösungen zu posten. Auf jeden Fall ist das ganze dann etwas eskaliert und ich bin heute noch nicht sicher, ob schlussendlich alle verstanden haben, was ich sagen wollte, ich wage es zu bezweifeln.. Viele meinten, ich wollte das verbieten oder zensieren oder was weiss ich was. Ok, einmal ist es auch vorgekommen, aber da wurde ich von höherer Instanz darum gebeten, schlussendlich haben wir uns aber darauf geeinigt, dass das jeder selbst wissen müsse. Aber auch diese Diskussion hat sich dann wie alle ändern irgendwann mal totgelaufen (nach dem 4. Mal im Kreis rum oder so).

Moderatoren

Ja, jetzt muss ich doch noch etwas Administratives los werden, ich muss doch meinem Titel gerecht werden. Es geht um zu vergebende Jobs, die im Forum auch immer wieder mal anfallen, konkret Moderatoren-Jobs (in gewissen Kreisen scheint dieser Titel recht begehrt zu sein..). Ein Mod-

erator (oder eine Moderatorin!) schaut einfach in einem Board für Zucht und Ordnung, wobei es da meistens nicht viel zu tun gibt. Wenn du das nun auch machen möchtest, kannst du dich ja mal irgendwie bei mir melden, die freien Boards sind einfach zu sehen (alle im 4. Semester) und vielleicht wird nach den Ferien/Prüfungen auch noch mehr frei..

Alltach

Neben all diesen (mehr oder weniger) spektakulären Diskussionen gibt's natürlich auch noch den Forums-Alltach, der vor allem aus Übungen besteht. Dann nach jedem Semester wieder mal Prüfungen und natürlich Nerd-Stuff in den Computerforen.

Und wenn du dich jetzt fragst, wo man das alles findet, habe ich natürlich auch eine Antwort, ich habe mir nämlich extra fürs Forum eine Gratis-Adresse gekauft:

<http://inforum.ch.tf>

Enjoy it! But don't forget, life is out there..

Programmiergelage in Portugal

A. ESS, A. GAUCH, P. HATT, P. KAUFMANN,
A. LEHMANN UND L. MEISSER
- SONNTAGSPROGRAMMIERER UND BALLONSAMMLER



Auf der Suche nach Befriedigung ihrer Programmierlust trieb es sechs stramme Recken in geheimer Mission nach Porto.

Ziel:

Ruhm und Ehre im Namen der ETH am ACM-Programming Contest in Porto

Weg zum Ziel:

Ausstechen der Konkurrenz an der ETH-Vorauscheidung

Verhalten am Ziel:

Freitag Abend:

Nach eindringlicher Analyse der lokalen Gegebenheiten und einem spritzigen Portwein in der Hotelbar registrierten wir uns für den Wettbewerb. Ein kurzer Abstecher in die Altstadt brachte uns die kulinarische Dimension Portugals näher (ein

mit Käse überbackener, von Fett triefender Burger, ohne knackiges Junggemüse). Regen, Bar.

Samstag:

Nach ein wenig Aufwachen durften wir in einem stark unterkühlten Auditorium einem interessanten Vortrag über familiäre Userinterfaces (wie bereits von Oberon gewohnt) sowie einem weiteren über "Technology & Citizenship" harren.

Dann war es endlich soweit. Practice session. Wir durften ihn hochfahren. Nach kurzem Einstöpseln der eigenen Peripheriegeräte (unsere fragilen Finger sind für die konsonantenlastigen portugiesischen Tastaturen zu zart) gingen wir erstmals mit der Testumgebung auf Tuchfühlung. Die drei Beispielpunkte steckten die Latte ziemlich hoch, und wurden trotz unserer sagenumwobener Brillanz schlecht gelöst. Im Anschluss wurden wir in die kafkaesken Gewölbe eines verlassenen Portweinkellers geführt, wo wir uns einige Schlücke

Portwein einflössten. Vom blumigen Geschmack als auch der eloquenten Art unseres Führers bezirzt, liessen wir uns zum Kaufen zwölfer nicht minder teuren Flaschen verführen (der sich alsbald im Supermarkt als billiger Fusel entpuppte).

Höhepunkt des Abends war so dann ein opulentes Mahl in Form einer Stehparty mit exzessivem Buffet.

Der Tag der Entscheidung:

Endlich war es soweit. Die knisternde Nervosität zerbruzelte unsere inneren Schaltkreise gleich einem Operationsverstärker aus dem Elektrotechnikpraktikum. Schweissmänder tropften über unsere Stirn. Doch kaum am Ort angelangt, verwandelte sich unsere Nervosität in überschäumende Begeisterung ob des stattfindenden Kräftemessens. 5 Stunden. 9 Probleme. 54 Teams. Wir mittendrin. DOCH! Welch Menethekel: nach zwei Stunden gegenseitiger Anstrengung hatten wir immer noch keine Lösung zu Stande bekommen. So war z.B. das Abwasserproblem (siehe Box) noch immer nicht gelöst. Die stille Meditation mit Papier und Bleistift erwies sich dennoch als sehr fruchtbar und katapultierte uns in letzter Minute an der Konkurrenz vorbei.

Die abschliessende Siegerehrung beglückte jedes Team mit einer Flasche des uns aus dem Supermarkt bekannten edlen roten Tropfens.

Der Tag danach:

Schlaff nach einer langen Feiernacht rafften sich alle unsere Mitglieder ein letztes Mal auf. Nach dem Check-Out im Hotel schlepten wir uns ins nahegelegene Einkaufszentrum mit einer gesunden Fast-Food-Halle, um unsere abgenutzten Gaumen auf ein Neues zu erfreuen. Doch auch dies war nur ein kurzes Aufbäumen vor unserem letzten Adieu an diese pittoreske Stadt.

Porto, wir lieben dich durch und durch!

ACM - Worum geht es?

Der ACM[1] führt jedes Jahr einen weltweiten Programmier-Wettbewerb durch. Ähnlich wie im Sport muss man sich aber qualifizieren um daran teilnehmen zu können. Dafür wendet der ACM folgende Methodik an:

Die Welt wird in verschiedene Regionen aufgeteilt - die Schweiz gehört dabei zu South-West-Europe [2]. Universitäten innerhalb der einzelnen Regionen können nun maximal zwei Teams an den Regional-Contest schicken, um ihre Institution vertreten zu lassen. Wie werden diese zwei Teams bestimmt? Dies ist freigestellt, bei uns hat es dafür eine Vorauscheidung gegeben, die unter der Leitung des VIS ablief.

Wir, als die beiden besten Teams, hatten dann die Ehre und auch die Verantwortung, die ETH am Regional-Contest in Porto (Portugal) zu vertreten.

Die Universität Porto, die dieses Jahr den Regional-Contest durchführte, hatte sich viel Mühe gegeben und wartete mit einem breiten Rahmenprogramm und Vorträgen von lokalen Persönlichkeiten auf. Der eigentliche Contest selbst fand dann während fünf Stunden am Sonntag Nachmittag statt. Dabei galt es von den 9 gestellten Problemen möglichst viele korrekt zu lösen. Unter [3] ist ein riesiges Archiv mit Beispielen verfügbar - schaut es euch mal an! Die Probleme behandeln meist Stoff der schon in Info II gelehrt wird, die etwas jüngeren sind also sogar im Vorteil, da bei ihnen alles noch tafrisch ist.

Nach einem harten Programmierabend haben wir uns dann den 4. resp. 6. Rang unter den 54 Teams gesichert und sind damit sehr zufrieden, war die Konkurrenz doch sehr gross. Für uns endete in Porto dann leider der ACM-Contest. Nur das Gewinner-Team durfte noch weiter an die Weltausscheidung nach Beverly Hills fliegen...

Nebst viel Spass (wie ihr aus dem nicht ganz ernstgemeinten Artikel sicher schon herausgelesen habt) haben wir Leute aus halb Europa kennen gelernt und viel über das Land Portugal selber erfahren können.

Aufgrund unserer guten Leistungen überlegt sich das Department nun, den Event nächstes Jahr zu einem Drittel mit zu finanzieren. Nur falls es dazu bereit ist, wird der Event vom VIS wieder durchgeführt, ansonsten wären die Flugkosten (nächstes Jahr soll's nach Paris gehen) sowohl für

den VIS wie auch für einen Studenten viel zu hoch. Falls ihr euch jetzt gwundert, macht doch nächsten Herbst an der ETH-Ausscheidung mit ... wir können es nur empfehlen.

- [1] acm.org
- [2] swerc.up.pt
- [3] acm.uva.es/problemset

Beispielproblem: Abwasserleitungen

Wir betrachten eine Reihe von Küstenstädten. Jede kann ihr Abwasser entweder direkt ins Meer oder zur linken oder rechten Nachbarstadt weiterleiten. Bei den beiden Städten am Rand entfällt natürlich je eine dieser Möglichkeiten. Ausserdem kann das Abwasser nicht kreuzen, d.h. leitet Stadt A zu Nachbarstadt B, kann B nicht nach A leiten. Schreibe ein Programm, das die Anzahl Möglichkeiten bei n Städten berechnet, wobei n eine natürliche Zahl zwischen 0 und 100 ist. Bei 2 zum Beispiel sind es 3, bei 3 sind es 8 und bei 20 sind es bereits 102334155.

Lösung: Den Computer einfach alle Möglichkeiten ausprobieren zu lassen und die gültigen zu zählen, geht nicht in vernünftiger Zeit. Doch wie wir dank unseres Wissens aus "Information & Kommunikation" unschwer erkennen konnten, handelt es sich hierbei um eine Markovquelle, denn die

Möglichkeiten jeder Stadt hängen allein von der Entscheidung der vorangegangenen ab. Nach stundenlangem Nachdenken (bleibt dem geneigten Leser als Übungsaufgabe überlassen), kommt man auf den äusserst einfachen Algorithmus:

```
int a=1, b=0;
//Anfangswerte der beiden möglichen
//Markov-Zustände
for (int i=0; i<n; i++){a+=b; b+=a;}
//Wir berechnen daraus die der nächsten
//Stadt. Immer wieder.
```

return b;

//Et voila!

Das Ganze muss man natürlich mit Langzahlarithmetik implementieren, da das Ergebnis bei grösseren n nicht in einen "long int" passt. Dies war eine von insgesamt 9 Aufgaben am Contest. Drei konnten wir lösen. Das beste Team löste vier.

Speakers Corner

Weltfrieden

DIE EHREWERTE LESERSCHAFT - VOLLSTENS ZUFRIEDEN

...oder warum sonst hat niemand was zu sagen??

leserbriefe: corner@vis.ethz.ch



AZB
PP/Journal
CH - 8092 Zürich

Falls unzustellbar bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH 8092 Zürich

Agenda

FERIEN - LERNEN - FERIEN

24. - 28.03 ---- Oberonkurs
02.04. ----- Videosession (unknown)
Anfang Sem. -- VIS MV (MitgliederVersammlung)
25.04. ----- INFK Diplomfeier
27.05. ----- VSETH MR